



„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

16. Jahrg.

Dezember

Jes. 21, 11
Nr. 12

19 11, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

Seite

Der Wahlkampf	178
Eine allgemeine Zusammenkunft im Siegerlande	178
Band VI der Schriftstudien und der Bibelkommentar	178
Rückblicke auf „unsere beste Jahresversammlung“	179
Zehn Tage der Bibelforscher in den Bergen	179
Mannigfaltigkeit des Programms	181
Empfang in „Overlook Inn“	183
Was müssen wir über die Ernte sagen?	184
Jahresbericht über das Erntewerk in deutscher Sprache	186
Ein Wandel ohne Begehrlichkeit	187
Von wem waren die Leviten ein Vorbild?	188
Rückgang des Kirchenbesuchs	189
Fragen von Interesse	190

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei draufendem Meer und Wassermogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Hl. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelfsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür am so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkeinen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güter anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährtages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhabe der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; 2. Joh. 12, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. C. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY*, 13–17 Fifth St., Brooklyn, N. Y.

W e l g e in London, England; Örebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Der Wahlkampf.

Frage: Angesichts des immer schärfer werdenden religiös-politischen Konfliktes und des Wahlkampfes um Vertreter für den Reichstag, wie sollen wir da mit allen Menschen „soviel an uns ist, in Frieden leben“? (Röm. 12, 18.)

Antwort: Was mich (Bruder Roetig) betrifft, so wähle ich überhaupt nicht, weder für die vereinigten (protestantischen und katholischen) Parteien, noch für die Sozialdemokratie. Die Reichsregierung verfolgt ja letzten Endes doch ihre eigenen Ziele, steht aber unter göttlicher Oberhoheit und Vorsehung; wir dürfen sie in Ruhe und mit Fürbitte Gott befehlen. (1. Tim. 2, 1–3.) Ausführlicheres schlage man im Wachturm vom August 1906 nach, Seite 123 und 124.

Eine allgemeine Zusammenkunft im Siegerlande.

Am Sonntag, den 31. Dezember cr. und am Neujahrstag

gedenken die Geschwister in Siegen und Umgegend eine Hauptversammlung abzuhalten. Freiquartiere bei den Geschwistern können in beschränkter Zahl gestellt werden. Mittagessen und Kaffee werden bei billiger Berechnung an den beiden Tagen gemeinschaftlich im Versammlungslokal Siegen, Sandstraße 54, eingenommen. Alle Geschwister und Freunde in der Wahrheit von nah und fern sind herzlich eingeladen. Bruder und Schwester Roetig hoffen an einem oder dem anderen Tage, oder an beiden, auch dort zu sein. Möchten allenthalben die lieben Geschwister einen reichsegneten Übergang ins neue „weltliche“ Jahr haben. — Unser Jahr, das Kirchenjahr, das Jahr der Herauswahl, fing im Oktober an. Unser Jahr 1912 ist mithin schon ereignisvoll gewesen, und „die Zeichen der Zeit“ sind leichter zu erkennen, als „die Gestalt des (natürlichen) Himmels“. (Matth. 16, 1–4; Luf. 12, 54–56.)

Band VI und der Kommentar.

Band VI der Schriftstudien wird in Amerika neu herausgegeben; wir erwarten, daß er gegen Anfang des neuen Jahres, also Januar oder Februar, fertig sein wird. Sobald wir Vorrat haben, werden wir es im Wachturm melden. Die Herausgabe des Kommentars hängt mit der Fertigstellung von Band VI zusammen, weil wir die Hinweise auf diesen Band mit in den Kommentar aufnehmen möchten. Wir werden unser Möglichstes tun, um das Erscheinen dieses wertvollen Werkes zu beschleunigen. Wir vertrauen auch hierin dem Herrn.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertvollsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abereinrichtung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Preis pro Band M. 1,50 (Dollar 0,35; R. 2,50; Fr. 2,10). Er erhalten sie, Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch. Über 400000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Wachturm-Form 1, 80 Seiten. Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare R. 2,50; R. 3; R. 3,50.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-geklagten Hells- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehobenen Betrachtung wert. Von der Seiten- hinwärts breitet zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Moje 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen — 675 Seiten. einen nach dem andern, leihweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch. Über 400000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Wachturm-Form 1, 80 Seiten. C. C. Russell, Verfasser.

Für die Redaktion verantwortlich: D. M. Roetig, Barmen, Unterbörnerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHT T U R M

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Dezember 1911 — Brooklyn

Nr. 12

Rückblicke auf „unsere beste Jahresversammlung“.

Mir haben früher schon die Tatsache erwähnt, daß eine allgemeine Geneigtheit besteht, jede Hauptversammlung als „die beste“ zu betrachten. Aber mit voller Berücksichtigung dieser Neigung halten wir uns für völlig berechtigt, die Versammlung vom 1. bis 11. September 1911 als alle früheren Versammlungen dieser Art übertreffend zu bezeichnen. Verschiedene Dinge haben dazu beigetragen. Das Wetter war während der elf Tage schön: Regen in der Nacht und hell am Tage, außer an einem Vormittag. Die Wohnungen waren gemächlich, und die Vergnügung behebend. Die verschiedenen Themata für die Tage trugen auch in einem Maße zum Erfolg bei, und die Tatsache, daß es absolut keine äußeren Zerstreuungen gab, half uns in unserem Verlangen, die Welt und alles, außer den himmlischen Dingen, zu vergessen, fern von den mühevollen Sorgen des Lebens, um mit dem Herrn Gemeinschaft zu haben und sein Wort zu studieren. Das Auditorium erwies sich als sehr befriedigend. Die Redner konnten überall in dem großen Gebäude verstanden werden, das etwa 3600 Sitzplätze hat und Raum zum Stehen für ein weiteres Tausend.

Vom frühen Morgen bis an den Abend, Tag um Tag, versammelte sich des Herrn Volk zum Lobpreis und Studium, und nur wenig Sitzplätze blieben leer. Selten waren weniger als 3000 anwesend. Bei unserer Hauptfeier wurden die Anwesenden auf 4000 geschätzt. Zu diesen gehörten natürlich die Bewohner jener Gegend. Eine mäßige Schätzung der anwesenden Freunde der Wahrheit bei der Jahresversammlung würde 3000 sein.

Auch hier wurde, wie bei andern Gelegenheiten im Wachturm berichtet worden ist, die Weihung von Kindern gewünscht. Es wurden zwei Gelegenheiten dafür geboten, an denen hundert Kinder von ihren Eltern dem Herrn geweiht wurden — für Krankheit oder Gesundheit, für Armut oder Reichtum, für Leben oder Sterben — daß Gottes Wille in ihnen getan werden möchte, für sie, und daß die Eltern mit Weisheit und Gnade gesegnet werden möchten, sie in der Furcht und Ermahnung des Herrn zu unterrichten und zu führen.

Zwei Gelegenheiten zur Taufe wurden gegeben, damit denen, welche nicht bis zum Ende der Versammlung bleiben konnten, ebenso gedient werden möchte, als anderen, welche nicht zum Beginn kommen konnten. Die Summe der Erwachsenen, welche untergetaucht wurden zum Zeugnis ihrer vollen Weihung, mit Christo tot zu sein, war 178.

Von Montag abend bis Freitag abend — fünf Abende — hatte Bruder Russell Empfang in „Overlook Inn“ oder „Bethel“, wie es genannt wurde. Etwa 600 waren jeden Abend eingeladen. Dies gab eine besondere Gelegenheit zum Begrüßen und Verkehren. Jeden Abend hielt Bruder Russell eine kurze Ansprache. Zwischen den Lobgesängen wurden einfache Erfrischungen gereicht — Eiscream und Kuchen — und dann, als die lieben Freunde schieden, reichte Bruder

Russell jedem die Hand und sprach ein Wort der Begrüßung. Ein Zeitungsbericht über das Thema des ersten Abends folgt. Von den anderen Abenden wurden keine Berichte veröffentlicht, soweit wir hörten.

Einer der interessantesten Teile der Versammlung war die Schlusssitzung, als die Redner, an Zahl etwa 100, sich vor der langen Rednerbühne aufstellten und eine Gemeinde von etwa 4000 zwischen ihnen hindurch ging, jedem die Hand reichend. Es währte länger als anderthalb Stunden. Einige waren voll Freude, andere in Tränen. Alle schienen ernst und entschlossen, mit des Herrn Gnade die Große Versammlung zu erreichen, die in der Schrift verheißen ist — „die Allgemeine Versammlung der Kirche der Erstgeborenen.“ Am Schluß unseres Händereichens, beim Hinausgehen, wurde jedem eins unserer kleinen Zelluloid-Herzen geschenkt, wie es bei jeder Versammlung geschehen soll.

Wir können nicht versuchen, auch nur einen Auszug der zahlreichen Ansprachen zu geben, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden. Vielleicht ist es diesmal am besten, Zeitungsberichte zu geben, welche hier folgen.

Zehn Tage der Bibel-Forscher in den Bergen.

Während der letzten Woche hat eine höchst bemerkenswerte Bibel-Schule eine Session auf dem Gipfel der Allegheny-Berge gehabt, in den wohlbekannten Chautauqua-Gründen. Die Hotels und Privathäuser sind bis zum Überfluten voll gewesen, und zahlreiche Hütten wurden benutzt. Die Delegierten kamen aus allen Teilen der Welt. Der Enthusiasmus war nicht lärmender Art, sondern zeigte sich in dem Ernst des Blickes und Tones und in den andauernd großen Versammlungen bei den Zusammenkünften. Diese begannen am Morgen und dauerten tatsächlich den ganzen Tag mit einer Unterbrechung für Mittagessen. Die Programme sind von angenehmer Verschiedenheit. Das große Auditorium hat glänzende Akustik. Es faßt etwa 4500 Personen, einschließlich der Rednerbühne, auf der 500 Personen Platz haben.

Jeder, der die Bibel liebt, muß den Eindruck bekommen haben, daß jeder Redner ernst und treu zur Heiligen Schrift steht. Höhere Kritik findet keinen Raum in dem Programm, noch die Evolutions-Lehre. Beide werden öffentlich als wider die Bibel bezeichnet. Die Bibel wird nicht behandelt, als bestünde sie aus vielen Büchern, sondern als ein Ganzes. Es wird behauptet, daß sie Gottes Buch ist, denn heilige Männer der Vergangenheit redeten und schrieben, wie sie vom Heiligen Geist bewegt wurden. Es wird behauptet, daß diese Wirkung des Heiligen Geistes auf den Geist der Verfasser der Bibel verantwortlich ist für die Einheit ihres Zeugnisses.

Warum die Bibel voll Widerspruch scheint.

Die Internationale Bibel-Forscher-Vereinigung behauptet, daß der Grund dafür, daß die Christen in verschiedene

Sekten und Parteien getrennt sind, nicht der ist, daß die Bibel widersprechende Lehren hat, entsprechend den Widersprüchen der Glaubensbekenntnisse, sondern daß unsere Vorfahren durch die gefärbten Gläser ihrer Glaubensbekenntnisse in der Vergangenheit ihre Lehren nur zum Teil verstanden. Recht verstanden muß sie in voller Harmonie mit sich selbst sein und nur eine Lehre haben — einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater aller, und einen Herrn Jesus Christus, und eine Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind. (Heb. 12, 23.)

Diese Bibel-Forscher scheinen eifrig zu sein, die Harmonie der Bibel zu finden, und alle erkennen, daß sie vorhanden sein sollte, wenn alle Verfasser der Bibel von demselben Heiligen Geist inspiriert wurden. Ja mehr noch, verschieden von jeder anderen Klasse von Christen in der Welt, behaupten diese Bibel-Forscher, den Schlüssel der Auslegung gefunden zu haben, welcher das ganze Buch harmonisch macht vom ersten Buche Mose bis zur Offenbarung. Sicherlich hat sich niemals eine ernstere Gemeinschaft von Christen in Mountain Lake Park versammelt. Sicherlich hat sich dort nie eine Gemeinschaft versammelt, welche dem Worte Gottes ein ernsteres Studium widmete. Sicherlich war nie eine fröhlicher und glücklicher im Herrn. Und es wird behauptet, daß dieses Glück aus dem rechten Verständnis der Bibel kommt, das die Herzen der Gläubigen näher zu Gott und näher zu einander gezogen hat.

Gott sei Dank für das Licht.

„Ah!“ sagt einer, „unsere Herzen freuen sich, weil wir sehen, daß die Lehre der Bibel, recht verstanden, ist, daß Gott Liebe ist, und daß Gottes Handlungen mit der Welt nicht zu Ende sind, sondern erst beginnen. Wir sehen jetzt, was wir während langer Blindheit nicht sehen konnten, daß das Wort dieses Evangelium-Zeitalters die Erwählung „der Kirche der Erstgeborenen ist, deren Namen im Himmel geschrieben sind“. (Heb. 12, 23.) Wir sehen jetzt, daß diese die Braut Christi sein sollen, mit ihm vereinigt in seinem glorreichen Königreich, um das wir beten: „Dein Königreich komme“. Wir sehen jetzt, daß des Messias' Königreich in Macht und großer Herrlichkeit ausgerichtet werden soll unter den Menschen, und daß sein Wert darin bestehen wird, die Menschheit zu segnen und aufzurichten.“

„Einst irre geführt durch die Glaubensbekenntnisse der dunklen Jahrhunderte, nahmen wir an, daß alle Heiden der Qual verfallen müßten, weil wir wußten, daß sie nicht vorbereitet waren, als Heilige in der Gegenwart Gottes und seiner ewigen Herrlichkeit zu erscheinen. Wie wunderten wir uns darüber! Wir fragten uns, wie unser großer Schöpfer gerecht oder liebevoll sein könnte, wenn er unter solchen Umständen zu solch einem Endzweck ein Geschlecht von Wesen ins Dasein bringen würde. Jetzt sehen wir, daß wir verblendet waren, und daß wir in diesem Glauben Menschen glaubten und nicht Gott — irrenden Menschen, wie gut auch immer sie sein mochten. Einst glaubten wir auch, daß alle unsere Nachbarn, Freunde, Verwandten, die nicht zur Klasse der Heiligen gehören — nicht für den Himmel geeignet sind und so sterben — zur ewigen Qual bestimmt waren. Ach! wie unsere Herzen sich empörten gegen eine solche Entscheidung, aber wir dachten, daß wenn unser großer Schöpfer es so bestimmt habe, es recht sein müsse, und glaubten es weiter. Jetzt sehen wir, wie die Schrift sagt, daß diese Furcht nicht von Gott war, „sondern durch Lehren der Menschen gelehrt“.

Grund zur Freude.

„Wunderst du dich, daß wir fröhlich sind, glücklich im Herrn“, sagt Pastor Russell, jubelnd, „daß wir jetzt unseren Gott und die Lehren der Bibel in einem neuen Licht sehen können — in einem Licht, das mit geweihter Vernunft übereinstimmt? Kannst du dich wundern, daß wir glücklich sind, zu finden, daß die Kirche noch größere Segnungen erlangen soll, als sie je geträumt hat — mit dem Herrn Jesus, dem Erlöser, vereint zu sein, als seine Braut, um in einem großen Segens-

werk die Menschheit von Sünde und Tod zurückzurufen und zu retten? Kannst du dich wundern, daß wir glücklich sind, zu erkennen, daß die Millionen Heiden, die nie eine Gelegenheit zur Prüfung hatten, welche Gott für jedes Glied von Adams Geschlecht vorgesehen hat, durch das Verdienst des Opfers Christi eine solche Prüfung erhalten sollen?“

„Kannst du dich wundern, daß wir uns sehr erleichtert fühlen, zu wissen, daß viele edle Männer und Frauen, Freunde und Nachbarn, aus allen Denominationen, nicht Heilige und nicht Nachfolger in den Fußstapfen Jesu, und darum nicht würdig geachtet eines Anteils in seinem Königreich als Glieder seiner Braut-Klasse, in Gottes bestimmter Zeit dennoch ein glorreiches Erbteil haben sollen? Wir freuen uns, daß, während wir auf himmlische, geistige Segnungen jenseits des Vorhangs hoffen dürfen, die Hoffnung der Welt die Wiederherstellung alles dessen betrifft, was durch Sünde verloren und durch das Kreuz erlöst wurde. Wir freuen uns, zu wissen, daß in Gottes bestimmter Zeit Adam und jedes Glied seines Geschlechts volle Gelegenheit haben wird, zur Harmonie mit Gott und zu voller menschlicher Vollkommenheit und zu ewigem Leben in einem irdischen Eden zurückzukommen. Wir freuen uns, zu verstehen, daß Gottes Wort lehrt, daß der zweite Tod dem ersten gleich sein wird, außer, daß er ewig sein wird — keiner wird von ihm erlöst werden, keiner wird aus ihm auferweckt werden. Aber wir freuen uns, daß keiner, außer den absichtlich Bösen, den Unverbesserlichen, zu dieser Vertilgung, zu dieser Vernichtung bestimmt werden wird. Von solchen sagt uns St. Petrus, daß sie verderben werden, „wie unvernünftige, natürliche Tiere“.

Wann werden diese Dinge geschehen?

„Wird es lange dauern, ehe diese Dinge allgemein werden?“ wurde gefragt.

„Nein, nach unserem Verständnis der Bibel ist die glorreiche Vollendung nahe vor der Tür,“ antwortete Pastor Russell. „Eine revidierte Berechnung der Chronologie der Bibel zeigt, daß 6000 Jahre fast vorüber sind, und daß wir uns seit 37 Jahren im siebenten Jahrtausend befinden. Dieses siebente Jahrtausend, verstehen wir, ist die Messianische Periode, in welcher Satan gebunden und alle Werke der Finsternis umgestürzt werden sollen. Während dieser Periode wird der Messias herrschen, Wahrheit und Gerechtigkeit aufrichten und die ganze Welt segnen mit dem Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes. In der Tat glauben wir, daß die Erfindungen der letzten vierzig Jahre in naher Beziehung zu dieser neuen Heilszeitordnung stehen, in die wir eintreten. Ferner schreiben wir unser besseres Verständnis des Wortes Gottes nicht höherer Weisheit an unserem Teil zu, sondern der Tatsache, daß Gottes bestimmte Zeit gekommen ist, den Schleier zurückzuziehen und uns „künftige Dinge“ zu zeigen.“

Das Werk ist Gottes.

„Ist es Ihre Erwartung, daß Ihre Vereinigung von Gott gebraucht werden wird, um diese Messianische Epoche einzuführen — die Welt zu bekehren?“ war die nächste Frage.

„Unsere Gesellschaft ist in der Tat froh, zu tun, was sie kann, um die Finsternis zu zerstreuen und das Licht zu offenbaren, das jetzt fällig ist. Sie hofft in der Tat auf einigen Segen zu ihren Bemühungen, besonders unter den mehr religiösen, den geweihten Christen in allen Denominationen. Aber es ist fern von unseren Erwartungen, daß wir den Umsturz Satans und seines fest verschanzten Systems, das jetzt die Welt beherrscht, herbeiführen könnten. Wir werfen hiermit keinen Vorwurf auf die vielen guten Männer und Frauen, welche mit den bestehenden Mächten in Verbindung stehen — den herrschenden Mächten, den politischen Mächten, den finanziellen Mächten, den sozialen Mächten. Ohne Zweifel tun diese, gleich uns, was in ihrer Macht steht, um die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit zu fördern, jeder auf seine Weise und seinem Licht entsprechend.“

„Dies Werk ist seit Jahrhunderten vorangegangen, aber wir sind gewiß, daß es die großen Resultate nicht herbeiführen kann, welche die Bibel vorher sagt. Zu ihrer Erfüllung

ist es notwendig, daß unser Herr Jesus, der unsichtbare, glorreiche König der Könige und Herr der Herren, Seine große Macht an sich nehmen und Seine Herrschaft von tausend Jahren des Triumphs über Sünde und Tod beginnen muß. Es ist auch nicht unsere Erwartung, daß Sein Königreich in friedlicher Weise ausgerichtet werden wird, noch daß die Welt auch nur wissen wird, was es mit ihren Angelegenheiten für eine Verwandtnis hat. Die Bibel lehrt uns, daß wir an der Grenze einer schrecklichen Zeit der Drangsal stehen, wie die Welt sie nie gekannt hat. Der einzige Trost, den wir in Verbindung mit dieser Sache haben, ist Gottes Verheißung, daß hinter dieser entsetzlichen Wolke menschlicher (vielmehr rasender) Wut, ein Silberchein ist. Der Sturm wird die arme Menschheit in den Staub werfen, aber dadurch, mittelbar, wird er wie eine Pflugschar wirken, und die Menschheit für den Segen der Herrschaft der Gerechtigkeit, des Friedens, des Rechts und der Wahrheit, die Messias aufrichten wird, vorbereiten.

Ein Mitglied der Gesellschaft gab die folgende Erklärung über den Verlauf der Versammlung:

Mannigfaltigkeit des Programms.

Der 1. September war der Tag der Eröffnung. General [des Heeres der U. St.] W. B. Hall, hielt die Eröffnungsrede, die markig und zielbewußt war, wie es von unserem berühmten Kämpfer auf den Philippinen zu erwarten war. Ohne seine Epauletten und Orden sah der General in jeder Weise wie ein Prediger aus. Man sagt, daß seine Erfahrungen auf den Philippinen viel dazu beigetragen haben, General Hall in die Reihen der Bibelforscher zu bringen. Sein Einblick in das Heidentum überzeugte ihn, daß die Welt das Königreich des Sohnes Gottes, in Macht und großer Herrlichkeit, bedarf, um unter den Menschen Dinge zu vollbringen, welche kein menschlicher Arm und keine menschliche Zunge herbeiführen könnte.

Rechtsanwalt J. F. Rutherford war der Vorsitzende während der ersten Hälfte der Versammlung vom 1. bis 6. September. Herr Rutherford hielt eine sehr interessante Ansprache, in welcher er die Hoffnungen und Zwecke der Versammlung namhaft machte und die Anwesenden zu der Schönheit der Gegend beglückwünschte, die für die Versammlung gewählt war. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle von Gott reich gesegnet werden und Segen mitnehmen möchten in ihr Heim.

Tag des Dankes — den 2. September.

Der Tag begann mit einer Lob- und Zeugnis-Versammlung, die viel Eifer offenbarte. Es waren stets 10 bis 25 auf den Füßen, auf Gelegenheit wartend, ihr Zeugnis abzugeben über ihre Wertschätzung der Gnade Gottes und seines Wortes, und ihr Verlangen zu bekunden, Nachfolger in den Schritten Jesu zu sein. Dann folgten Ansprachen von Bruder W. M. Ferice aus Kanada; Bruder Daniel Toole aus Michigan und Bruder A. M. Saphore aus Pennsylvania.

Die Nachmittags-Gottesdienste begannen mit einer Lobversammlung. Die große Versammlung schien mit Geist und Verstand zu singen. Dann folgte je eine Ansprache von Bruder R. E. Streeter von Rhode Island; Bruder F. F. Cool aus Michigan; und D. L. Sullivan aus Tennessee.

Da war große Verschiedenheit, aber das Thema, das allen Ansprachen und Zeugnissen zugrunde lag, war in Harmonie mit dem Grundton des Tages, Dankbarkeit, Würdigung der Güte Gottes. Unzufriedenheit und alles Ähnliche war ausgeschlossen.

Tag der Heiligung — den 3. September.

Der Eröffnungsgottesdienst war Lobpreis des Königs der Könige; dann folgte Bruder A. E. Burges aus Michigan und Bruder J. F. Rutherford aus Missouri.

Am Nachmittag folgten Bruder A. J. Ritchie aus Ontario, Bruder Russell aus Brooklyn und Bruder J. F. Hoskins aus Kalifornien einander. Die Redner des Tages sprachen über Heiligung, was sie ist und was sie nicht ist.

Sie zeigten, daß Adams Geschlecht ein gefallenes Geschlecht ist, keiner ist vollkommen, also keiner von ihnen absolut heilig, wie gut auch die Absichten sein mögen. Sie wiesen darauf hin, daß Gottes Einrichtung in Christo vorsieht, daß die, welche im Glauben Jesum annehmen und sich Ihm völlig weihen und in Seinen Schritten zu wandeln suchen, — als heilig oder tadellos gerechnet werden. Ihre Unvollkommenheiten mögen noch offenbar sein, ungeachtet ihrer besten Bemühungen, vollkommen zu sein, aber sie sind in Gottes Augen bedeckt, weil ihre Unvollkommenheiten unbeabsichtigt sind, und weil sie als neue Schöpfungen in Christo Jesu behandelt werden.

Ein Sonntag-Abend-Gottesdienst wurde von Pastor Russell gehalten. Es war eine Frage-Versammlung, und eine Anzahl sehr interessanter Fragen wurde besprochen und beantwortet, offenbar zur Befriedigung des großen Auditoriums.

Tag der Hoffnung — den 4. September.

Der Tag begann mit einer Stunde für Lob und Zeugnis, die bei guter Ordnung würdig und ernst war; die, welche Zeugnis gaben, schienen voll Hoffnung zu sein; und, wie einige sich ausdrückten, auf dem Berggipfel des Glaubens und der Hoffnung zu leben.

Zwei Ansprachen wurden am Vormittag gegeben, eine von Bruder J. D. Wright aus Ohio, die andere von Bruder B. E. Thompson aus Ohio. Hoffnung war das allgemeine Thema, obwohl es die beiden Herren von verschiedenem Standpunkt aus besprachen — sehr gut in beiden Fällen. Es wurde gezeigt, daß Hoffnung einen Grund hat. Viele Hoffnungen haben einen armseligen Grund, weil sie auf unbefriedigende Versprechungen, von unbefriedigenden Versprechern gegründet sind.

Des Christen Hoffnung ist auf die Verheißung Gottes gegründet, wie die Heilige Schrift sie gibt. So gewiß die Bibel Gottes Wort ist, sind diese überaus großen und kostbaren Verheißungen unbewegliche Grundlagen für eine überaus große und kostbare Hoffnung. Der Christen Hoffnung wurde als eine Hoffnung der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit gezeigt — Mit-Erbschaft mit dem Erlöser — in seinem Königreich. Ihre Hoffnung ist eine solche, die Prüfungen erdulden kann. Sie wird nicht vergehen. Sie hat die Verheißung, daß alle Dinge zum Guten mitwirken sollen, für Gottes treues Volk, und daß, wenn sie mit Ihm leiden, sie auch mit Ihm herrschen sollen. Diese Hoffnung schließt einen Wechsel der Natur von irdischer zu himmlischer Stufe ein und die Aussicht, mit Jesus auf himmlischer Stufe zu herrschen — über die Angelegenheiten der Menschheit, zu dem Zweck, die Menschen und die Erde aufzurichten aus ihrem gegenwärtigen Zustand der Unvollkommenheit zu allem, was ursprünglich in Eden repräsentiert war. Für die Unwilligen und Ungehörigen gibt es indessen keine Hoffnung; Gott hat keinem die Verheißung ewigen Lebens gegeben außer denen, welche ihr Leben dem göttlichen Maßstab anpassen wollen. Die Gottlosen werden gänzlich vernichtet werden, nachdem sie Gottes Gnade und Gelegenheit vertworfen haben.

Die Nachmittags-Sitzung war eine gemeinsame Erörterung ein und desselben Themas, an dem die Brüder E. Thompson aus Washington City, A. G. Wakefield aus Virginia, J. E. Detweiler aus Pennsylvania und W. M. Wisdom aus Kalifornien teilnahmen. Das Thema war: „Des Christen Waffenrüstung.“ Der Helm, der Harnisch, das Schwert, die Sandalen und der Schild wurden besprochen und ihre geistige Bedeutung gezeigt. Die, welche hörten, hatten ohne Zweifel einen frischen Anreiz für heiliges Leben — die Waffenrüstung blank zu halten und allezeit dienstbereit gegen die Listen des Fleisches und des Widersachers.

Tag der Weihung — den 5. September.

Der Tag begann mit einer Lob- und Zeugnis-Versammlung. Wieder war kein Mangel an solchen, die Zeugnis gaben von der Gnade Gottes, von dem Segen der Wahrheit und von der Gnade und den Vorrechten, welche denen zuteil werden, die ausharren in ihrer Weihung von Herz und Leben, von Zeit und Talent.

Bruder J. G. Ruehn aus Ohio und Bruder J. H. Robinson aus Indiana, hielten am Vormittag Ansprachen, die mit erster Aufmerksamkeit aufgenommen wurden. Der Haden ihrer Ansprachen war in Harmonie mit dem Gegenstand des Tages — Weihung. Das zahlreiche Auditorium hörte mit tiefem Interesse die wahre Bedeutung völliger Weihung des Herzens und Lebens und allem für Gott. Verschiedene Illustrationen wurden gegeben und Ermahnungen zur Treue von Seiten derer, welche einen Bund mit dem Herrn gemacht haben, damit sie nicht zurückweichen oder sich in irgend einer Weise untreu erweisen in dem Bund des Opfers. Am Nachmittag hielt Bruder G. V. Raymond aus New York eine kraftvolle Ansprache über die Taufe. Er zeigte in seinen unsicheren Ausdrücken die Wichtigkeit der Taufe, wenn sie vom Standpunkt der Schrift betrachtet wird. Er zeigte, daß sie eine volle Weihung für den Herrn einschließt. Nach der Ansprache wurde Gelegenheit zum symbolischen Untertauchen in Wasser gegeben, und 113 benutzten die Gelegenheit.

Tag der Schnitter — den 6. September.

Die Lob- und Zeugnis-Versammlung, mit welcher dieser Tag begann, war sehr interessant durch die Tatsache, daß sie sich auf Zeugnisse aus dem Ernte-Werk beschränkte, die von vielen gegeben wurden, welche sich energisch dem öffentlichen Dienst gewidmet hatten. Um 10¹/₂ Uhr hielt Pastor Russell eine Ansprache über die Ernte und ihre Arbeiter — „die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige.“ Er sagte, daß er selbst sowohl, als andere, jahrelang im Irrtum gewesen sei über den biblischen Gebrauch dieses Ausspruches über die Ernte. Er sehe jetzt, daß der Tod nicht die Ernte ist, von welcher der Große Lehrer rede. Er wies nach, daß das Ende des jüdischen Zeitalters eine Erntezeit gewesen sei, und daß der Meister lehrte, daß das Evangelium-Zeitalter, in dem wir leben, gleichfalls mit einem Erntewert schließen würde. Er zeigte, daß die Jüdische Ernte vierzig Jahre währte, und im Jahre 70 n. Christo endete, mit einer großen Zeit der Drangsal für das Jüdische Volk — für alle, die verfehlt hatten, in die Scheuer gesammelt zu werden. Er sagte, und gab Schriftstellen, die es offenbar bestätigten, daß die Ernte das Ende dieses Zeitalters ist und eine viel wichtigere Ernte sein soll; daß sie, anstatt die Ernte eines kleinen Volkes zu sein, die Ernte aller christlichen Bemühungen ist, wie sie in allen christlichen Werken heute offenbar werden.

Das Ernte-Werk ist nicht ein Sektenwerk; es ist das Werk des Herrn. So wie das Werk Jesu und Seiner Apostel nicht das ganze Volk der Juden in die Stellung von geistigen Söhnen Gottes sammelte, so wird die Ernte dieses Zeitalters nicht alle Söhne Gottes zu himmlischer Herrlichkeit sammeln, sondern nur die, welche treu erfunden werden. „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ Die Drangsal, womit die Jüdische Ernte endete, wurde als ein Vorbild der Drangsal nachgewiesen, mit welcher die Ernte des Evangelium-Zeitalters enden wird. Es wurde auch angedeutet, daß wir bereits in der Ernte-Periode sind, und daß die Scheidung von Weizen und Scheinweizen bereits vor sich geht.

Es wurde mit Wertschätzung auf die verschiedenen Mittel hingewiesen, welche unser Herr in Verbindung mit diesem Ernte-Werk gebraucht. Aus dem, was gesagt wurde, mußte man schließen, daß die Internationale Bibel-Forschervereinigung ein großes Werk tut zur Hilfe der Bibel-Forscher in allen Teilen der Welt. Das Werk in Amerika und Großbritannien ist natürlich das Hauptwerk, aber es wurde auch erwähnt, daß ein wichtiges Werk vorangeht unter dem Volk in Indien und Afrika. Es scheint, daß Bibel-Forschung, welche die widersprechenden Glaubensbekenntnisse in Harmonie bringt, selbst von solchen Christen gewürdigt wird, welche aus dem Heidentum gekommen sind.

Am Nachmittag wurden Ansprachen über das Ernte-Werk gehalten von Bruder J. H. Cole aus Ohio; Bruder J. F. Hoskins aus Kalifornien, und Bruder E. W. Brenneisen aus Texas.

Tag des Lobes — den 7. September.

Die Gebete und Zeugnisse und Lieder in der ersten Sitzung waren in Übereinstimmung mit dem für den Tag bestimmten Gegenstand — Lob Gottes, von dem jede gute und vollkommene Gabe kommt. Dann folgte ein Vortrag von Bruder Menta Sturgeon aus Missouri, und ein anderer von Bruder W. E. van Amburgh aus Dakota. Lobpreis war der vorherrschende Ton in beiden Vorträgen, welche von einem vollen Hause mit tiefem Interesse angehört wurden.

Bruder Russell leitete eine Stunde lang eine Frage-Versammlung. Viele sehr interessante Fragen wurden gestellt und wurden offenbar in einer Weise behandelt, welche die Zuhörer befriedigte.

Die Nachmittags-Sitzung war eine gemeinsame Erörterung ein und desselben Themas, an dem Bruder M. L. Staples, Virginia; Bruder (Dr.) A. D. Young, New York; Bruder S. E. Hollister, Illinois; Bruder J. F. Stephenson, Distrikt von Columbia; Bruder J. P. Mac Pherson, Ontario; Bruder B. D. Rottle, Ohio; Bruder Arthur Allen, New Jersey; Bruder (Dr.) W. L. Nobie, Illinois; Bruder Wm. Weber, Maryland; Bruder Wm. Rodridge, New York; Bruder L. E. Barker, Massachusetts, und andere teilnahmen.

Der Gegenstand handelte von den Charakter-Eigenschaften, welche Christen berufen sind, abzulegen, und von den Charakter-Eigenschaften, welche sie anlegen sollen, wenn sie Fortschritte machen wollen in Gottes Gnade. Unter den Dingen, welche sie ablegen sollen, waren Hohn, Bosheit, Neid, Haß und Streit. Unter den Dingen, welche sie anlegen sollen, waren Sanftmut, Güte, Geduld, Langmut, brüderliche Freundschaft und Liebe.

Tag der Früchte — den 8. September.

Wieder eine ausgezeichnete Zeugnis- und Gebets-Versammlung, mit welcher Lobpreis verbunden war, wurde gehalten. Die Früchte des Geistes waren das Thema des Tages — Christliche Früchte. Die Vorträge am Vormittag waren von Bruder George Draper aus South Dakota, und von Bruder A. H. Mac Millan von Nova Scotia. Die Früchte des Geistes wurden der Aufmerksamkeit der Hörer nahe gebracht, und die Methoden, durch welche sie in eines jeden Christen Herz entwickelt werden, wurden besprochen. Es wurde gezeigt, daß Liebe die Summe aller Früchte ist, während Geduld ein notwendiger Bestandteil jeder Frucht ist.

Am Nachmittag sprachen verschiedene Brüder über die Früchte des Heiligen Geistes. Daran nahmen teil Bruder A. N. Mann, West-Virginia; Bruder W. S. Mac Gregor, Massachusetts; Bruder C. B. Bridges, Massachusetts; Bruder C. F. Fillmann, Ohio; Bruder M. L. Herr, Pennsylvania; Bruder James H. Cole, Ohio; Bruder C. J. Woodworth, Pennsylvania; Bruder Carl Hammerle, Pennsylvania und Bruder W. F. Hudgings, Missouri. Der Gegenstand wurde gut und gründlich behandelt, und zweifellos werden alle, welche hörten, nunmehr die Beziehungen zwischen den Prüfungen und Leiden und Enttäuschungen des gegenwärtigen Lebens und den Früchten des Geistes, welche zur Vorbereitung für das künftige Leben entwickelt werden müssen, noch besser erkennen und verstehen.

Tag der Geist-Geurt — den 9. September.

Die Morgen-Versammlung für Lob und Zeugnis war ausschließlich denen überlassen, welche am Dienstag an dem Tauf-Gottesdienst teilgenommen hatten. Sie gaben einige gute Zeugnisse. Sie waren offenbar sehr aufrichtig und ohne Zweifel erfuhren viele von ihnen einen großen Segen und wurden belohnt für ihre Treue, daß sie für die Wahrheit aufstanden und ihre Weihung in der Weise symbolisierten, wie die Bibel es vorschreibt, und wie unser Herr und ein Apostel es in eigener Person getan haben, wie einer der Anwesenden es ausdrückte. Bruder J. A. Hall, von Indiana, und Bruder J. W. Brenneisen, aus Texas, waren die Redner des Vormittags. Sie zeigten klar den Unterschied zwischen Geist-Beugung und Geist-Geurt — daß die erstere stattfindet

zur Zeit der Weibung des Christen, und daß die letztere stattfinden wird in der Auferstehung der Toten.

Mit anderen Worten, Geist-Bezeugung ist der Anfang des Lebens als neue Schöpfung in Christo. Die Entwicklung des Embryo der neuen Kreatur geschieht in dem gegenwärtigen Leben — wie es repräsentiert wird in dem Puppenzustand des Schmetterlings. Die Auferstehung wird die Geburt des Embryo zur völligen Vollkommenheit der neuen Schöpfung sein; so wie die Puppe den schönen Schmetterling frei gibt, dessen Embryo sie eine Zeitlang enthielt, so werden menschliche Zustände und der Tod die neue Schöpfung befreien, die vom Geist gezeugt, vollkommen gemacht ist.

Paulus (1. Kor. 15) sagt von der Geist-Geurt: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ Diese Geist-Bezeugung und Geist-Geurt sind indes exklusive Dinge, nicht für die ganze menschliche Familie beabsichtigt, sondern nur für die Auserwählten — „Berufene und Auserwählte und Treue“. Die Welt im allgemeinen darf weder eine Geist-Bezeugung, noch eine Geist-Geurt erwarten. Es wird gezeigt, daß die Verheißung für sie eine Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit und einem irdischen Eden ist. Es wird eine Wiedergeburt zu menschlicher Vollkommenheit stattfinden während der tausend Jahre der glorreichen Herrschaft des Messias.

Diesen Nachmittag wird Pastor Russell einen Vortrag über die wahre Taufe und ihr rechtes Symbol halten, und hernach wird eine andere Gelegenheit für symbolische Taufe gegeben werden.

Tag des Königreichs — den 10. September.

Das wird tatsächlich der letzte Tag der Versammlung sein, obgleich einige bis zum 11. hier bleiben mögen. Die öffentlichen Versammlungen werden zu Ende sein. Das heutige Programm umfaßt eine Zeugnis-Versammlung, einen Vortrag von Pastor Russell, einen von Bruder P. E. L. Johnson, und einen von Bruder W. S. Barton, und um 4 Uhr Nachmittags eine Abschiedsansprache von Pastor Russell, welcher ein Liebesmahl folgen wird. Jedermann hier erwartet heute „ein Mahl von seltenen Dingen“, und ohne Zweifel werden sie es haben. Die Umstände wenigstens scheinen günstig zu sein.

Wahl der Beamten für das nächste Jahr.

Die folgenden Beamten wurden gewählt, um während des nächsten Jahres zu dienen: Präsident, Pastor E. L. Russell, von Brooklyn und London; Vize-Präsident, A. J. Ritchie von Ontario, Kanada; Sekretär, E. W. Brenneisen, aus Texas; Schatzmeister, W. E. van Amburgh.

In bezug auf das Werk während des nächsten Jahres sagte der Präsident, Pastor Russell: „Wir setzen unser Werk fort in der gegenwärtigen erfolgreichen und in jeder Beziehung vorteilhaften Weise. Wir glauben, daß wir Gottes Leitung folgen in unserem Bemühen, die wahre Auslegung von Gottes wunderbarem Buch bekannt zu machen, das wir alle in der Vergangenheit so sehr mißverstanden und falsch dargestellt haben. Teilweise blinde Augen öffnen sich heute überall, und warme christliche Herzen freuen sich, daß sie klarer als zuvor die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der Liebe Gottes sehen, welche allen Verstand übersteigt.“

„Und Ihre eigene Tätigkeit, Pastor Russell?“

„Es wurde angenommen, als ich London im Frühjahr verließ, daß ich im Herbst wiederkommen würde; diese Erwartung muß ich erfüllen. Mit unseren modernen, schnellen und großen Bequemlichkeiten ist diese Reise nicht beschwerlich. Ich denke um den ersten Dezember zurückzukehren.“

Darnach wird Pastor Russell eine Weltreise antreten, und ein Komitee ist gewählt worden, das ihn auf seiner Reise begleiten soll.

Die Personen, welche eingeladen sind, in diesem Komitee zu dienen, sind: Generalmajor W. B. Hall, A. C. A.; Herr

E. W. B. Ruehn aus Toledo; Herr J. L. D. Pyles aus Washington, D. C., und Herr Charles F. Anderson aus Baltimore, Md. Nicht alle diese Herren haben die Verantwortlichkeiten dieses Dienstes positiv angenommen, aber es wird zuversichtlich erwartet, daß sie sich bereit erklären werden. Da die Gesellschaft keine Gehälter zahlt, so schließt die Einladung die Verantwortlichkeit aller ein, für ihre Unkosten selbst zu sorgen.

Empfang in „Overlook Inn“.

Obgleich Pastor Russell gestern zwei Ansprachen hielt und für verschiedene künftige Gelegenheiten auf dem Programm ist, so gibt doch keine derselben den Bibelforschern persönlichen Verkehr mit dem geliebten Präsidenten der Gesellschaft. Folglich wurden Einrichtungen getroffen, daß 600 jeden Abend den Pastor besuchen können durch besondere Einladung. Der gestrige Abend war der erste dieser Empfänge in „Overlook Inn“.

Die 600 Einladungen für den Abend wurden herzlich angenommen. Es war eine glückliche Menge — nicht heiter, nicht lustig, aber glücklich, ruhig, friedlich — mit solchen Äußerungen des Glaubens, wie man sie unter ernstlichen Bibelforschern zu finden erwarten sollte, die die „Perle von großem Wert“ gefunden haben. Diese Bibelforscher behaupten das, und noch mehr; daß sie in der Bibel kostbare Verheißungen für die nichterwählte Welt finden — völlig verschieden von dem himmlischen Preis, für welchen sie angeblich kämpfen.

Pastor Russell begrüßte jeden Gast persönlich bei der Ankunft, dann hielt er eine kurze Ansprache, und nach dieser wurden leichte Erfrischungen gereicht. Man erfreute sich geselliger und religiöser Erfrischungen, und zu guter Zeit schied die Versammlung, nachdem ein Lied gesungen und von dem Gastgeber ein Gebet gesprochen war. Pastor Russells Begrüßungsworte, welche wir folgen lassen, erfreuten offenbar die Hörer sehr.

Er sagte: „Liebe Christliche Brüder, ich beglückwünsche euch und mich zu des Herrn Segen über uns, der uns gestattet hat, in diesem schönen Park auf dem Gipfel der Berge zusammenzukommen, um einige Tage von weltlichen Dingen auszuruhen und miteinander christliche Gemeinschaft zu pflegen und des Vaters Wort zu studieren. Ich werde an des Meisters Worte zu seinen Aposteln erinnert, als er sie einlud zu eben solcher kleinen Zeit der Ruhe und Erfrischung, wie wir sie hier genießen. Die Apostel waren abwesend gewesen, um das Königreich als nahe gekommen zu verkündigen. Sie kehrten zu der Zeit zurück, als Herodes Johannes den Täufer grausam enthauptete. Sie waren erstaunt, daß Gott solch ein ungerechtes Verfahren zugelassen hatte. Sie dachten an Jesus, den König, welchen sie verkündigten, und dessen Macht so reichlich offenbar geworden war in dem Austreiben der Dämonen und dem Heilen der Kranken. Sie waren sicherlich erstaunt, warum eine so große Macht passiv verharren sollte, während der geliebte Vorläufer Jesu so unruhig gelötet wurde. Wenn Herodes' Macht so gegen einen der Propheten ausgeübt werden konnte, warum sollte er nicht ebenso handeln gegen Jesus und Seine Apostel? Vertrauten sie auf einen König, dessen Autorität eitler Ruhm war und der hilflos war, wenn Opposition entstand?“

„Der große Lehrer erkannte die Situation, und als sie angingen, ihm von Johannes zu erzählen und von ihren Lehren und ihren wunderbaren Werken in seinem Namen, sprach Jesus zu ihnen: „Kommet ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders und ruhet ein wenig aus. Denn derer, die da kamen und gingen, waren viele, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen.“ (Matth. 6, 31.)

„Laßt uns einen Augenblick denken, daß wir an der Apostel Stelle sind und der Meister zu uns redet, anstatt zu ihnen. Laßt uns sehen, wieviel wir mit ihnen gemein haben, selbst nachdem 1800 Jahre vergangen sind. Wir, gleich ihnen, haben die Freude, das Wortrecht und die Verantwortung als Gesandte Gottes gehabt, um den Ohren der Willigen zu sagen, daß Messias' Königreich nahe ist. Wie es nahe war vor achtzehn Jahrhunderten in dem Sinne, daß es damals den

Juden angeboten wurde, welche sich weigerten, es anzunehmen, so ist jetzt am Ende dieses Zeitalters Messias' Königreich nahe in dem Sinne, daß es in Macht und großer Herrlichkeit ausgerichtet werden soll, denn das vorbereitende Werk, die Braut und die Gäste für die Hochzeit zu finden, ist beinahe vollendet.

Wie die Apostel erstaunt waren über die Enthauptung Johannes', so sind wir oft erstaunt gewesen zu bemerken, bis zu welchem Grade Gottes Vorsehung dem „Fürsten dieser Welt“ und den „Kindern dieser Welt“ es gelingen läßt in ihrem Widerstand gegen die, welche ihr Leben opfern für die Sache Gottes, der Wahrheit, der Gerechtigkeit. Unser Großer Lehrer hat ein ebenso tiefes Interesse an seinen Nachfolgern heute, wie er es vor achtzehn Jahrhunderten hatte, und er hat für uns gesorgt finanziell und auf andere Weise, daß wir hier auf diesem schönen Bergesgipfel zusammenkommen können, fern von dem Streit der Welt, von Arbeit und weltlichem Vergnügen. Laßt uns wiederum des Meisters Worte hören und sie nun auf uns selbst anwenden: „Kommet ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders und ruhet ein wenig“ — ihr habt Gemeinschaft mit mir und mit dem Vater. Hier sagt uns, was ihr getan und gelernt habt. Hier prüfet sorgfältig, wie korrekt, wie wahr ihr meine Botschaft verkündigt habt.

Wie die kommende und gehende Menge Jesus und die Apostel hinderte, die nötige Erfrischung zu nehmen, so mit uns. Wir sind so völlig in Gottes Dienst beschäftigt, und obwohl wir uns dessen sehr freuen, und gern die gute Botschaft verkündigen zur Zeit und zur Unzeit, so haben wir doch zuweilen in dem eifrigen Dienst des Herrn und der notwendigen Sorge für unsere zeitlichen Bedürfnisse nicht hinreichend Zeit, die geistige Speise zu essen, damit wir recht erfrischt, gestärkt und aufgebaut werden in dem „allerheiligsten Glauben“.

Und nun sind wir hier. Wir haben bereits kostbare Gemeinschaft mit dem Großen Lehrer und mit den Brüdern gehabt. Ich vertraue, daß wir uns alle mehr denn belohnt fühlen für unser Kommen. Ich vertraue, daß die Botschaft von Gottes Gnade und Wahrheit, welche unser Herr zuerst verkündigte, und welche uns bestärkt wurde von denen, welche ihn hörten, jetzt unsere Herzen erfrischt, während wir die „liebe alte Geschichte“ immer und immer wieder wiederholen. Laßt unsere Gebete und Bemühungen andauern, daß unser Aufenthalt vorteilhaft, stärkend, aufrichtend sei, damit wir umso besser entwickelt werden als „Ebenbilder des lieben Sohnes Gottes“.

Ich werde auch an eine andere Gelegenheit erinnert, als Jesus drei der Apostel mitnahm auf einen Bergesgipfel — den Berg der Verklärung. Er wurde vor ihnen verklärt. Sein Antlitz schien zu leuchten, seine Kleider schienen leuchtend weiß zu sein. Und mit ihm waren Moses und Elias, auch herrlich in ihrer Erscheinung. Der Anblick war zu herrlich, als daß die Apostel es völlig hätten verstehen können. In einer teilweisen Schlafbetäubung schlug einer von ihnen vor, daß sie immer auf dem Bergesgipfel bleiben möchten, und daß eine Hütte gebaut werde. Aber als sie von dem Berge herab kamen, erklärte der Große Lehrer, daß das, was die Jünger gesehen hatten, nur eine Vision, ein Gesicht war. Moses und Elias schienen nur gegenwärtig zu sein, genau so wie in der Vision, welche St. Johannes gegeben wurde in der Apokalypse. In Visionen sah Johannes Personen und hörte sie. So auch hier. Dem Zweck wurde ebenso gut gedient, als wenn Moses und Elias persönlich anwesend gewesen wären.

Was Jesus betrifft, er war natürlich persönlich gegenwärtig, aber nicht verherrlicht, wie die Vision Ihn zeigte. Er war noch nicht durch den Vorhang in den himmlischen, glorreichen Zustand eingegangen. Seine Kleider waren nicht weiß, sondern waren nur so scheinen gemacht. Sein Antlitz leuchtete nicht, wie die Sonne, sondern erschien nur so. St. Petrus, auf eben diese Vision hinweisend, sagt, daß es keine erdachte Fabel war, obwohl es nicht auf eine Stufe gestellt werden sollte mit Gottes Offenbarung durch die Propheten. Er sagt: „Denn nicht, indem wir künstlich erdachten Fabeln folgten, haben wir euch die Macht und Ankunft unsers Herrn Jesu Christi kundgetan, sondern als die da Augenzeugen seiner Majestät gewesen sind, und diese Stimme hörten wir vom Himmel erlassen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berge

waren. Und wir besitzen das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2. Pet. 1, 16—19.)

„Christliche Erfahrung geht heute in derselben Richtung. Die ersten und eifrigen Nachfolger des Herrn werden eingeladen, mit ihm auf den Berg der Verklärung zu steigen. Die Augen unseres Verstandes sind geöffnet. Wir sehen wundervolle Dinge — alte Dinge in neuem Lichte und neue Dinge, wie sie fällig für uns werden in unserer Zeit. Der vorgeschrittene Christ sieht sicherlich seinen Meister strahlend in neuem Licht, wenn er zu näherer Gemeinschaft mit ihm und mit dem Vater auf dem Heiligen Berge kommt! Mag dies unsere gesegnete Erfahrung sein, liebe Freunde, während der Zeit dieser Versammlung. Mit Jesus in dem Himmlischen sitzend, möchten wir mehr und mehr die Dinge des Königreiches wertschätzen, als in Kontrast mit irdischen Dingen.

Es würde töricht sein, wollten wir daran denken, die Pflichten der Stunde zu verlassen, um Hütten zu bauen mit der Absicht, in dieser irdischen Gemeinschaft zu bleiben. Nein, die Vision wird nur für wenig Tage sein, und wir werden wieder in das Tal zurückkehren, erkennend, daß, wenn wir uns erfreut haben, nur eine Vision und ein Abglanz dessen war, was wir erfahren sollen nach unserer Auferstehungs-„Verwandlung“. Mag es mit uns sein, wie es mit St. Petrus war. Wie er zurückbliebte auf die Vision auf dem Heiligen Berge und gewiß war, daß er keiner Fabel folgte, so mögen wir in künftigen Tagen zurückblicken auf die gegenwärtigen Erfahrungen, um uns derselben zu freuen und zu erkennen, daß sie uns in nähere Gemeinschaft mit unserem Erlöser gebracht haben in den Zeiten dieser gegenwärtigen Zeit und in Hoffnung auf die Herrlichkeit, welche folgen soll mit seiner Erscheinung und seinem Königreich.

Beiläufig, laßt uns nicht vergessen, daß diese Verklärungsebene ein Bild des kommenden Königreiches war. Der strahlende Jesus repräsentierte unseren Herrn in Herrlichkeit, während Moses den Gesetzes-Bund repräsentierte. Elias repräsentierte die Kirche dieses Evangelium-Zeitalters, welche ihre irdische Laufbahn enden wird, wenn sie in den Himmel genommen wird, so wie Elias vorbildlich in den Himmel genommen wurde. Beide Zweige des Königreiches, beide Teile der Kirche, der Jüdische und der Christliche, stehen in Verbindung mit dem Messias, dem Zentrum des Göttlichen Segens, der für alle Familien der Erde verheißen ist.

Zum Schluß, liebe Brüder, laßt mich die Worte des Dichters zitieren und hoffen, daß sie mehr als erfüllt werden in euren Erfahrungen und den meinen, während dieser Versammlung:

„Kommt ihr zur Seit' und ruhet eine Weile,
Müde, ich weiß es, von Druck und Gedränge;
Trocknet von eurer Stirn den Schweiß und Staub der Arbeit,
Und in meiner stillen Kraft werdet wieder stark.“

„Kommt, sagt mir alles, was ihr geredet und getan,
Eure Siege und Niederlagen, Hoffnungen und Furcht;
Ich weiß, wie schwer Seelen gewonnen und gewonnen werden;
Meine schönsten Kränze sind stets von Tränen naß.“

„Kommt hinweg von allem, was der Welt teuer ist,
Zur Gemeinschaft, wie die Welt sie nie gekannt —
Allein mit Mir und Meinem Vater hier,
Mit Mir und Meinem Vater, nicht allein.“

„Dann frisch vom Verkehr mit eurem Herrn leht zurück,
Und wirkt, bis der Tag sich milde senkt zum Abend;
Die kurzen Stunden sind nicht verloren, wo wir lernen
Mehr von unserem Meister und seiner Ruhe droben.“

Was müssen wir über die Ernte sagen?

Die Ernte der Bibel nicht eine Ernte des Todes, noch eine Erweckungs-Ernte, sondern ein Ernten der Früchte des Zeitalters. — „Die Ernte ist das Ende des Zeitalters.“

Der Mittwoch war in der Bibelforschers-Versammlung in Mountain Lake Park als „Tag der Schnitter“ bekannt. Die

frühe Morgen-Sitzung war für Lob, Gebet und Zeugnis; aber nur die, welche öffentlich oder halböffentlich in dem Evangelium-Reinberg arbeiten, wurden zu den Ernte-Arbeitern gerechnet, und diese allein waren eingeladen, Zeugnis zu geben. Es konnte sicher nicht geleugnet werden, daß die Zeugnisse ausgezeichnet waren und großen Eifer für Gott, für sein Wort und für sein Volk zeigten.

Es war nach dieser Zeugnis-Versammlung, nämlich um 10¹/₂ Uhr, als Pastor Russell auf der Rednerbühne erschien und an die Ernte-Arbeiter eine Ansprache hielt. Er sprach 1¹/₂ Stunden und offenbar zur Freude seiner Hörer. Sein Text war: „Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige; bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter ausende in seine Ernte.“ (Matth. 9, 37—38.)

Der Redner sagte unter anderem: „Viele von uns hielten lange Jahre die Hinterrückseite der Bibel auf die Ernte, unseren Text eingeschlossen, als anwendbar auf jede Zeit. Wir hatten damals noch nicht gelernt, daß die Bibel den Heilszeitordnungen entsprechend studiert werden müsse, um verstanden zu werden. Jetzt sehen wir, daß die Zeit des ersten Advents unseres Herrn die Ernte-Zeit des jüdischen Zeitalters war, und daß sie als Ernte sich nur auf dieses Volk bezog.“

„Mehr als 1600 Jahre war der Gesetzes-Bund zwischen Gott und Israel in Kraft. Unter demselben waren sie erzogen und geschult worden, unterwiesen durch das Gesetz und die Propheten. Jesus kam, nicht nur, um der Erlöser der Menschheit im allgemeinen zu werden, sondern besonders, um sich den Juden als König anzubieten und sie zu seinen Mit-Erben in seinem Königreich zu machen. Wenn es eine genügende Anzahl von Juden gegeben hätte, die in Herzensbereitschaft die Botschaft des Evangeliums annahmen, so würde nach Gottes Beschluß die ganze Braut-Klasse aus diesem einen Volk gesammelt oder erwählt worden sein, und kein Heide wäre eingeladen worden, an den Ehren dieser Geist-Gezeugten teilzunehmen, die in der Schrift der geistige Same Abrahams genannt werden. (Gal. 3, 29.) Dennoch sah der Herr voraus, daß nur wenige Israeliten die Botschaft annehmen würden, und hatte Israels Verwerfung und das Öffnen der Tür zur Heiligkeit in der Braut-Klasse für würdige Heiden vorgesehen.“

„Es war am Schluß des jüdischen Zeitalters, zu der Zeit also, da dieses Volk seine größte Reife haben sollte und hatte, als unser Herr erschien und das Erntewerk begann. Er sandte seine Jünger als seine Repräsentanten, zwei und zwei, und später sandte er ihrer noch siebenzig. Als sie zurückkehrten, sagte ihnen unser Herr: „Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere (die gläubigen Propheten usw. der Vergangenheit) haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ — um die Früchte ihrer Arbeit zu sammeln. (Joh. 4, 38.)

„Der Große Lehrer sagt uns ausdrücklich, daß, während sein Werk ein Erntewerk war, er es mit einem Säen vereinigte. Er sah, daß die Juden nicht bereit waren für das Königreich — er sah, daß achtzehn Jahrhunderte nötig sein würden, um die Geist-Gezeugten zu berufen und zu entwickeln, und so begann der Meister das Werk des Säens für die neue Heilszeitordnung. Dann, nach seinem Gleichnis, ließ er das Werk in den Händen seiner Knechte, und „ging in ein fernes Land“, den Himmel selbst. Seit dieser Zeit hat er sein Werk überwacht und ist durch die treuen Glieder seiner Kirche, seiner Braut, repräsentiert worden. Er und die Apostel säeten den guten Samen des Königreiches, während sie den reifen Weizen aus dem jüdischen Volke in die Königreich-Klasse sammelten, durch die Zeugung des Heiligen Geistes. Nachher endete die Ernte des jüdischen Zeitalters völlig, als aller Weizen dieses Volkes in die Evangelium-Kirche der Geist-Gezeugten gesammelt war; und dann kam das Verbrennen der Spreu — die große Zeit der Drangsal, mit der das jüdische Zeitalter völlig endete im Jahre 70 n. Chr.“

„Seit dieser Zeit ist das Werk des Säens des Evangeliums unter den Heiden vor sich gegangen; nicht ohne Schwierigkeit indes. Wie unseres Herrn Gleichnis zeigt, kam

Satan, der Widersacher, in der Nacht, während der „dunklen Jahrhunderte“, und übersäte das Weizenfeld mit Scheinweizen-Samen. Als Resultat sah das Feld sehr fruchtbar aus, obwohl der Scheinweizen in Wirklichkeit einen hindernden und schädlichen Einfluß auf den Weizen hatte. Dennoch wollte der Herr die Trennung des Weizens vom Scheinweizen nicht erlauben, bis zum Ende des Zeitalters — bis zur Ernte. Die Bibel deutet an, daß der Scheinweizen so zahlreich und so mit dem Weizen verflochten war (durch verschiedene gemeinsame Interessen), daß, wenn aller Scheinweizen ausgejätet worden wäre, die schreckliche „Zeit der Drangsal“ zu früh gekommen wäre; daher das Gebot, daß beides zusammen wachsen solle bis zur Ernte. „Die Ernte ist das Ende des Zeitalters.“ (Matth. 13, 39.)

„Unsere gemeinsamen Studien, liebe Brüder, haben die Mehrzahl von uns zu dem Schluß geführt, daß wir jetzt in der Erntezeit leben — am Ende dieses Zeitalters. Oh! wie froh wir sein wollen, wenn es wahr ist! Wie froh wir sind, glauben zu können, daß es wahr ist! Und wir glauben, daß der Beweis gut ist. Wenn es wahr ist, wie wir glauben, daß die vierzig Jahre der „Ernte“ dieses Zeitalters 1874 begannen, so folgt daraus, daß die Prüfungen der Kirche beinahe zu Ende sind — daß die Treuen bald in die himmlische Scheune gesammelt sein werden. Durch die glorreiche „Verwandlung“ wird er uns geben, zu leuchten, wie die Sonne in dem Königreich unseres Vaters, um die dunkle Nacht der Welt zu zerstreuen und den neuen Tag herbeizuführen. Der Tag der Herrschaft des Messias wird glorreiche Gelegenheiten für irdische Segnungen für Israel bringen, und für alle Familien der Erde durch Israel. Wenn unsere Hoffnungen wahr sind, so bedeuten sie einen Segen, nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze schaffende Schöpfung, welche, wenn sie willig und gehorsam ist unter der Herrschaft des Messias, von der Knechtschaft des Verderbens befreit werden wird zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. (Röm. 8, 21.)

„Als Bibelforscher haben wir bereits gesehen, daß die jüdische Nation als ein Volk in vieler Hinsicht ein Vorbild des geistigen Israel war — daß die Periode vom Tode Jakobs bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr., die exakte Parallele der Periode der Evangeliums-Kirche ist, vom Tode Jesu bis zum Jahre 1915 n. Chr.“

„Es ist sicher kein Zufall, daß diese zwei Zeitalter miteinander korrespondieren, noch ist es Zufall, daß Israel als ein Volk das geistige Israel vorschattete! Ebensovienig wird es ein Zufall sein, wenn die Ereignisse von 1915 mit den Ereignissen vom Jahre 70 n. Chr. korrespondieren. Mit anderen Worten, wie die Ernte des jüdischen Zeitalters mit einer Zeit der Drangsal endete, so versichern uns unseres Herrn Worte, daß dieses Evangelium-Zeitalter und seine Ernte mit einer Zeit der Drangsal enden wird, wie sie nie war, seitdem ein Volk ist. (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21.) Daß eine Krisis naht, gibt jederman zu. Daß Sozialisten und Anarchisten das soziale Gebäude bedrohen, wird niemand leugnen. Die Bibel allein erklärt die Situation und zeigt uns, liebe Mitforscher, daß das Werk des gegenwärtigen Zeitalters beinahe vollendet ist — daß die erwählten Glieder der Braut Christi beinahe alle gefunden und bereit gemacht sind. Der Segen für die Welt wird in materieller Art kommen, eingeführt durch die Zeit der Drangsal, die in Anarchie ausarten wird, nach der Schrift — eine allgemeine Nivelierung (Ebning) der menschlichen Familie, als ersten Schritt der glorreichen Herrschaft des Messias, welchen die Menschen in kurzem sehen und erkennen werden mit den Augen ihres Verstandes.“

Pastor Russell berichtete über die verschiedenen Zweige des Missionswerkes daheim und in fremden Ländern, an denen er und die vereinigten Bibelforscher zusammen arbeiten. Er sprach von dem Fortschritt im Bibelforschen, der in der ganzen zivilisierten Welt zu bemerken ist, und von den mehr oder minder erfolgreichen Methoden. Er ermahnte alle, eingedenk zu sein, daß jedes Kind Gottes ein Gesandter und Repräsentant des Königreiches ist, und voraussichtlich ein Glied des „Leibes“ des glorreichen Messias.

Pastor Russell gab auch einige interessante Einzelheiten über den Fortschritt der Bibelforschung in Zentral-Afrika, in Südafrika, in Jamaika, Indien usw. Er ermahnte, daß jedes geweihte Kind Gottes sich dessen bewußt sein sollte, daß es unter des Meisters Leitung ein brennendes und scheines- des Licht sein soll, verkündigend die Tugenden dessen, der es berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Er ermahnte zur Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen und zum absoluten Vermeiden jedes Bittens um Geld. Er sagte, unser Himmlischer Vater sagt uns, daß er reich ist; daß alles Gold und Silber sein ist und das Vieh auf tausend Hügeln. „Laßt uns sorgfältig, sparsam, weise, freigebig gebrauchen, was er so freundlich gesandt hat, aber laßt uns nicht um mehr bitten, selbst nicht von ihm. Sicherlich sind wir nicht autorisiert, im Namen unseres reichen Himmlischen Vaters zu betteln! Wenn unser Werk von ihm ist, so ist er fähig, es zu erhalten, und er wird es tun, bis es vollbracht

ist. Wenn es nicht vom Herrn ist, dann, je eher es aufhört, umso mehr sollten wir uns freuen.“

Am Nachmittag, von zwei bis drei Uhr, war wieder eine Gebets- und Zeugnis-Versammlung, in derselben Richtung, wie am Morgen. Auch sie war ein Erfolg.

Um 3 Uhr nachmittags hielt Bruder J. S. Cole eine Ansprache an die Kolporteurs über erfolgreiche Kolportier-Methoden.

Um 4 Uhr hielt Bruder J. F. Hoskins eine Ansprache an die Kolporteurs.

Um 4 1/2 Uhr hielt Bruder E. W. Brenneisen eine interessante Rede über Traktat-Verteilung — die Verteilung von freier Literatur. Nach seinem Ausspruch ist die Internationale Bibel-Forscher-Vereinigung in einem ausgedehnten Werk beschäftigt, viel freie Literatur in allen herrschenden Sprachen zu verbreiten, über Gegenstände, welche darauf berechnet sind, ein gesundes Wachstum in Bibel-Forschung und Gerechtigkeit in Wort und Tat herbeizuführen.

Abgef. M. E. O.

Jahresbericht über das Erntewerk in deutscher Sprache.

Das Jahr 1911 eilt seinem Ende entgegen. Unser Jahresbericht reicht bis zum 1. November dieses Jahres, und wir berichten über die Arbeit seit dem 1. November 1910.

Wir haben viel Ursache, dem Herrn zu danken, daß wir unter verhältnismäßig großer äußerer Ruhe und sozusagen ungehindert durch die streitenden politischen und wirtschaftlichen Gegenparteien das Werk der Ernte betreiben durften. In mancher Beziehung ist das Volk eraster und nachdenklicher geworden und nun eher bereit, die Frage: Was sagt die Bibel über die gegenwärtige Weltlage? näher zu prüfen. Wir haben versucht, dieser Tatsache Rechnung zu tragen, indem wir die zur Verbreitung fertiggestellten Nummern der Volkskanzeln inhaltlich dem „Verlangen aller Völker“ anpaßten. Die gute Botschaft, das wahre Evangelium, ist der Balsam für wundete Herzen und die rechte Speise für hungrige Seelen. Das Sehnen und Verlangen nach Gott offenbart sich trotz aller äußerlichen Gottesleugnung doch noch stark in unserm deutschen Volke, und es ist unser Vorrecht gewesen, auf den wahren Gott der Liebe und auf seinen Liebesplan aufmerksam zu machen.

Die freie Verbreitung der „Volkskanzeln“.

Sehr erfreulich ist die rege Beteiligung der lieben Geschwister allenthalben an der freien Verteilung der „Volkskanzeln“. Das Bewußtsein, daß die Ernte groß ist, und daß es ein Vorrecht ist, Schnitter zu sein und die Sichel der Wahrheit zu schwingen, ist bei vielen recht lebendig gewesen. Verhältnismäßig wenige sind in der Lage, kolportieren zu können, während zur Verteilung von „Volkskanzeln“ sich immer noch freie Stunden finden lassen. Wenn das Gesamtergebnis in diesem Jahre, die Verbreitung von zirka 2 1/2 Millionen Exemplaren, nicht so groß ist, wie im vorigen Jahre, so liegt es daran, daß wir in diesem Jahre nur idenige Tausend Exemplare durch die Tageszeitungen haben verbreiten lassen. Einige Hunderttausend haben wir durch Brüder verteilen lassen, die nicht kolportieren konnten, aber gerne ihre ganze Zeit der Verbreitung widmeten. Der größte Teil ist durch die Geschwister im „Freiwilligen-Werk“ von Haus zu Haus in die Familien getragen worden. Unsere Wegner wundern sich über den Eifer und ahnen nicht, wiewohl einen großen Segen die Geschwister ernten, und wie es ihren eigenen Herzen wohlut, auf diese Weise Zeugnis von dem abzulegen, was ihre Herzen erfüllt. Wir gratulieren den lieben Mitarbeitern, daß sie mit uns würdig geachtet worden sind, während des hinter uns liegenden Jahres dem Herrn zu dienen, — und wenn es auch vielfach in großer Schwachheit war, so wissen wir doch, daß die Arbeit nicht vergeblich war „in dem Herrn“. Mit frischem Mut und Gottvertrauen laßt uns in die Zukunft blicken und dabei die Gelegenheiten der Gegenwart wahrnehmen und jeden Tag und jede Woche aufs neue danach trachten, noch mehr als bisher durch Selbstverleugnung und Kreuztragen und Eifer unsere Zeit und Kraft zur Verkündigung der guten Botschaft zu gebrauchen. Bald wird des Tages Laß und Hitze zu Ende sein, und die Freude unseres Herrn, in die wir schon jetzt im

Glauben so reichlich eingehen, werden wir dann voll und ganz genießen dürfen. „Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“

Die Kolportage.

Die Kolportage, der Verkauf der Schriftstudien von Haus zu Haus, ist in Deutschland ein undankbares Geschäft, weil der Prozentsatz von völlig gleichgültigen Menschen — und in manchen Gegenden von Katholiken — sehr groß ist. Trotzdem haben es 10—12 Geschwister möglich gemacht, in der Kolportage zu bleiben; einigen haben wir in besonderer Weise zu Hilfe kommen müssen. Trotzdem erweist sich diese Methode immer noch als besonders erfolgreich im Auffinden von hung- rigen Seelen, und wir hoffen, daß das neue Jahr, das durch seine Ereignisse die Menschen zum Nachdenken bringen dürfte, der Kolportage günstig sein wird. Band 1 über den Ratsschluß Gottes mit der Welt und Band 4 über den Tag der Rache werden mehr als je das Interesse denkender Christen und Nichtchristen erwecken. Alle unsere Leser sollten sich bemühen, diese ihren Nachbarn in die Hände zu legen.

Der Wachturm.

Die Zahl der Wachturmleser ist nur wenig größer geworden, als sie im verfloffenen Jahre war, und an die Stelle einer Anzahl solcher, die ihn 1—2 Jahre erhielten und dann verließen, ihn neu zu bestellen, sind andere neue und eifrige Leser getreten. Letztere bekundeten oft einen Eifer und eine Werkschätzung der „gegenwärtigen Wahrheit“, die wunderbar ist. Wir, die wir schon länger diese Wahrheit besitzen, wollen uns dadurch anspornen lassen, damit wir die Kostbarkeit derselben, weil sie für uns bekannter geworden, nicht unterschätzen. Wir wollen dem Herrn danken, daß wir noch an diesem Tische sitzen dürfen, um uns an der Speise zur rechten Zeit für den „guten Kampf des Glaubens“ zu stärken, damit wir imstande sind, an diesem bösen Tage zu bestehen. „Die Stunde der Versuchung“ ist über den ganzen Erdbreis hereingebrochen, und die Frage ist: Werden wir bestehen und charakterfest bleiben und uns würdig erweisen, zu der Schar der Auserwählten des Sohnes des Menschen zu gelangen? Darum laßt uns wachen und beten, daß wir die tiefen Dinge des Wortes verstehen und werkschätzen mögen, anstatt Anstoß zu nehmen und zu fallen.

Unsere Korrespondenz und der Pilgerdienst.

Unsere Korrespondenz ging zum Teil Hand in Hand mit dem Pilgerdienst. Durch letzteren sind die kleineren und größeren Geschwisterkreise mehrere Male im Laufe des Jahres von den Brüdern Hertendell und Koetly besucht worden. (Andere Brüder haben auch ohne besondere Ankündigung durch den Wachturm die Geschwister besucht, sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz.) Dieser Dienst hat Anregung gegeben zum Schriftstudium und zum Wachstum in den Früchten des Geistes. Die Briefe, die wir von vielen der lieben Geschwister empfangen haben, liefern hierfür den Beweis. In unserer Korrespondenz

haben wir brieflich diesen Dienst unterstützt und manchen Geschwister eine Hilfe sein dürfen, die in der Verstreuung wohnen oder auch in Städten, wo noch keine Versammlung von Geschwistern stattfindet. Biblische Fragen haben wir vielfach durch Hinweise auf die Schriftstudien und den Wachturm beantwortet, während wir durch kurze aufmunternde Zeilen die Liebe zur Wahrheit und der Verbreitung anzuregen versucht haben. Wir hoffen, daß unsere Bemühungen, wiewohl mangelhaft, doch dem großen Ernteschnitter angenehm gewesen sind. Wir versichern die lieben Geschwister allenthalben, daß wir ihre Zuschriften stets wertschätzen, und daß wir die Berichte über ihre Tätigkeit und ihren Fortschritt nach innen und nach außen mit Interesse und Aufmerksamkeit lesen und verfolgen, auch wenn unsere Antworten hierauf manchmal recht kurz sind, weil andere Arbeit dringend ist.

Wir lassen nun die Aufstellung über die Schriftenverbreitung folgen, sowie auch über den finanziellen Bericht. Erfreulicherweise sind im verflossenen Jahre einige tausend Mark mehr eingegangen durch die „Gute Hoffnung“ und andere freie Werke. Eingeschlossen sind die Ausgaben der Geschwister zur Veranstaltung der öffentlichen Vorträge. Da wir dieses Jahr nicht so viel für Zeitungsbeilagen verausgabt haben, so sind die Gesamtkosten und damit auch der Zuschuß von Brooklyn bedeutend geringer als im vorigen Jahre. Dennoch ist dieser Zuschuß noch recht groß, und wir sind den amerikanischen Geschwistern und insbesondere Bruder Russell für das Wohlwollen dank schuldig, daß er und sie dem deutschen Werke beiständig entgegenbringen. Wir nehmen dieses Wohlwollen als ein solches vom Herrn hin, der der große Hirte und Aufseher aller Schafe seiner Herde ist und auch uns als eine kleine Schar seiner Jünger nicht verlassen noch versäumt hat. Wir wollen uns, liebe Geschwister, dieser Günst im neuen Jahr recht würdig zu erweisen suchen, indem wir in Liebe zur Wahrheit Treue halten dem, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte, unserm lieben himmlischen Vater, und dem, der sich selbst dahingegeben und nun unser gegenwärtiger und hochgelobter Herr und Meister ist, und schließlich auch den „Brüdern“. Der Herr helfe uns. Amen.

Euer Bruder in Christo, D. A. Roetli.

Schriftenverbreitung.

Bände „Schriftstudien“ und „Tägliches Himmlisches Manna“	7 895
Davon 716 Bände in anderen Sprachen	
Band I in Wachturmformat	5 420
Geschüren und Wachturm über die Hölle, Sittstüßte usw.	12 008
Exemplare des Wachturms, 12 Monate	89 600
Probenummern des Wachturms	23 600
Diese Probenummern in Traktatseiten berechnet	1 180 000
Oben eingeschlossene 2450 Wachturm über Hölle 82 S., Traktatseiten	845 000
41 540 Jiddische „Stimmen“	8 015 000
38 700 Deutsche	966 500
2 500 „Offener Brief an Adventisten“	25 000
2 238 000 „Volksanzel“	62 664 000
14 500 „Polnisch, Ungarisch, Italienisch“	390 000
244 000 „Holländisch“	6 832 000
Gesamtsumme von Traktatseiten	75 917 500
Zuschriften während des Jahres erhalten	6 835
Schriftliche Antworten erteilt	8 412

Finanzieller Bericht.

Druckkosten, Porto, Fracht, Beilagengebühr usw., Veranstaltung öffentlicher Vorträge und Reisekosten, Miete, Licht, Heizung und sonstige Unkosten	MI. 38 163,01
Einnahmen „Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben von Freunden der Wahrheit	„ 21 233,48
Mehrbetrag der Ausgaben, von Brooklyn gedeckt	„ 16 929,53

Öffentliche Vorträge.

Die öffentlichen Vorträge, die wir im Oktober in Dresden, Leipzig und Berlin abhalten durften, erwiesen sich als recht erfolgreich. Sie wurden von insgesamt 17—1800 Personen besucht und ca. 200 Bände Schriftstudien — außer vielen Volksanzeln — wurden von den Besuchern mitgenommen. Das Interesse dafür, was die Bibel über die gegenwärtige Weltlage und über das verheißene Messianische Königreich sagt, war auffallend groß; mit gespannter Aufmerksamkeit hörte man den nahezu 2 Stunden langen Ausführungen zu, um am Schluß noch die Schriften mitzunehmen. Wir hoffen, daß guter Same auf guten Boden gefallen ist.

Die Hauptversammlung in Leipzig erwies sich als erfolgreich und segensreich. Wiewohl in Leipzig selbst bis jetzt nur wenige Geschwister zusammengelassen sind, fanden sich viele von auswärts ein, so daß an die 70 einen schönen Tag der Gemeinschaft miteinander verleben durften. Einige Vorträge von verschiedenen Brüdern trugen zur Erbauung und Aufmunterung bei. Zehn Geschwister symbolisierten ihre Taufe in den Tod. Auch in Dresden und Berlin fanden Zusammenkünfte der Geschwister statt, die sehr gut besucht waren. Manche neu hinzugelassene Geschwister bekundeten großen Eifer. In diesen und anderen Geschwisterkreisen sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz haben im Laufe des verflossenen Jahres wiederholt Tausen stattgefunden, und so auch in Wämen. Die Zahl dieser Getauften dürfte 200 erreichen. Wir möchten die Freunde bitten, für das neue Jahr uns hierüber kurze Mitteilungen zugehen zu lassen, damit wir die Anzahl notieren können.

Rußland ist gegen die Wahrheit ziemlich verschlossen, wiewohl wir per Post doch in der Lage sind, den bereits gefundenen Geschwistern die Schriften zugehen zu lassen. Zur Polportage indes haben die Geschwister Hertendell, die kürzlich dorthin gereist waren, keine Erlaubnis bekommen. In der Hoffnung, daß der Herr in Württemberg noch ein Volk hat, sind sie nach Stuttgart gereist, wo sie sich mit Geschwistern Seifert der Polportage widmen werden. Wir wünschen dem Werke und allen Geschwistern Württembergs des Herrn Segen.

Für den Pilgerdienst hat sich der durch den Wachturm bereits den Lesern bekannte liebe Bruder Lanz aus Mülhausen bereit gefunden. Bruder Russell hat ihn in Harmonie mit seiner eigenen Bereitwilligkeit gebeten, in Deutschland, Frankreich und der Schweiz den Geschwistern nach Möglichkeit zu dienen. Wir erwarten, daß er im Januar in der Lage sein wird, in der Schweiz zu reisen. Das weitere hoffen wir dann im Wachturm rechtzeitig voraus anzukündigen. Eventuelle Wünsche seitens der Geschwister (wo immer sich eine kleine Versammlung befindet und wo man Sorge zu tragen bereit ist, daß ein Zimmer für einen Vortrag zur Verfügung steht und dann Interessierte eingeladen werden) wird es uns freuen zu berücksichtigen.

Ein Wandel ohne Begehrlichkeit.

„Der Wandel sei ohne Geldliebe (ohne Begehrlichkeit — engl. Übers.); begnügt euch mit dem, was vorhanden ist.“ (Heb. 13, 5.)

Eine genauere Übersetzung dieser Schriftstelle gebraucht das Wort Wandel in dem weiteren Sinne von Benehmen, und schließt somit nicht nur die Worte, sondern Taten und Handlungen des Lebens ein. Der Schwerpunkt des Textes ist daher der: Euer Benehmen sei ohne Begehrlichkeit. Wie kann denn ein begehrlischer Gedanke unser Benehmen beeinflussen? Wenn einige auf andere sehen, die größeren Reichtum oder größere Gelegenheiten im Dienste des Herrn haben, oder bessere Annehmlichkeiten als sie besitzen, oder sich besser aus-

nehmen als sie selbst usw., so haben sie einen Geist, oder eine Veranlagung zu neidischer Begehrlichkeit, zum Unbefriedigtsein mit dem, was Gottes Vorsehung für sie angeordnet hat.

Wenn wir sagen, „was Gottes Vorsehung für sie angeordnet hat“, so meinen wir nicht, daß jemand nicht bestrebt sein sollte, sich weiter zu entwickeln. Wenn jemand glücklich ist, so sollte er noch danach streben, etwas mehr zu erlangen, als er schon besitzt. Ein gewisses Maß von Ehrgeiz ist lobenswert. Der Ehrgeiz aber, gegen den der Apostel sich wendet,

entspringt einem unzufriedenen Herzen oder Gemüt, welches die Segnungen, die es schon besitzt, überfiehet und Dinge begehrt, die es nicht hat. Ein solcher sollte lieber sagen, Gott könnte mir größere Segnungen zuteil werden lassen, wenn er es für gut fände. Ich bin sein Kind, und was er mir daher an Belohnung für meine Bemühungen gewährt, muß alles recht sein. Ich werde andere nicht um ihre Besitztümer beneiden; aber ich werde auf den Herrn warten und glauben, daß das, was er mir gibt, das Beste für mich ist, und viel besser denn irgend etwas, das ich für mich selbst hätte zurecht machen können.

Die Begehrlichkeit ist ein Wunsch zu haben, zu halten, zu genießen — besonders im Hinblick auf etwas, das einem anderen gehört und das wir nicht besitzen. Der Grundsatz der Begehrlichkeit ist ein Grundsatz selbstsüchtigen Verlangens. Dieses mag sich auf zweierlei Weise offenbaren: Zunächst wenn es nach den Gütern anderer ausschaut; und zweitens, wenn es auf Dinge gerichtet ist, die wir schon besitzen. Dies ist besonders wahr von Christen, die sich selbst und alles, was sie haben, dem Herrn übergeben haben. Von dem Augenblick einer solchen Weihung an gehören alle Kräfte, die wir besitzen oder noch besitzen werden, dem Herrn; und wenn wir suchen, diese für uns selbst zu benutzen und uns weigern, sie im Dienste des Herrn zu verwenden, so vorenthalten wir dem Herrn das, was ihm unsrer eigenen Entschließung gemäß gehört. In welcher Weise das verwendet werden sollte, was man als Haushalter des Herrn besitzt, muß jedem für sich überlassen bleiben. In ganz besonderen Verhältnissen mag ein anderer einen Rat erteilen, und dadurch einem Bruder beihilflich sein, einen Dienst zu verrichten, den er anscheinend überseh, oder bezüglich einer Charaktereigenschaft, welche ein Bruder offenbar entwidelt, entgegen dem Geiste seines Bundes zum Opfern.

Einige von Gottes geliebten Kindern versäumen es, ihre Vorrechte zu verwirklichen, erstens bezüglich des Opfers, und zweitens bezüglich der Entwicklung des Geistes der Zufriedenheit und der Großmut. Es gibt solche, die, nachdem sie sich von dem geistlichen Manna gut genährt haben, selbstsüchtigen Neigungen oder einem begehrlischen Geiste erlauben, in einem

gewissen Grade ihre Gemeinschaft mit dem Herrn zu unterbrechen, indem sie irdischen, fleischlichen, guten Dingen nachhängen und die Weisheit ihres Führers, des Herrn, vergessen, und daß seine Liebe, die sie soweit befreit und genährt und geführt hat, noch mit ihnen geht, so gut wie je zuvor. Zuweilen ist die Begehrlichkeit eine Unzufriedenheit mit ihrem Los im Leben, ein Wunsch nach mehr Bequemlichkeit und Reichtum und gesellschaftlichem Einfluß, als ihnen zugemessen ist. Zuweilen ist es ein Protest gegen ihren Anteil an dem Weh und den Schmerzen der seufzenden Kreatur und gegen ihre Unfähigkeit, von denselben frei zu werden. Zuweilen ist es ein Protest gegen die Krankheit und den Tod eines teuren Angehörigen.

Wie unweifel! Sollten nicht solche, die von dem geistlichen Manna genährt worden sind, sich bewußt sein, daß alle Angelegenheiten des geistlichen Israels unter des Herrn besonderer Obhut stehen? Sollten sie sich nicht daran erinnern, daß „er nicht von Herzen plagt und betrübt die Menschenkinder“, sondern zu ihrem Besten? (Klagel. 3, 33; Hebr. 12, 10.) Ach! einige haben gefunden, daß die Gebete Murrender, selbst wenn sie erhört wurden, unerwartete Nachteile gebracht haben.

Begehrliche (selbstsüchtige) Gebete sind zu kostspielig. Einige haben Reichtum erlangt und die Wahrheit und ihren Dienst verloren. Eine haben Gesundheit erlangt, um hernach zu finden, daß sie mit ihr nicht weniger schwere Prüfungen erlangten. Einigen sind ihre Lieben fast aus dem Rachen des Todes wiedergegeben worden, und hernach wünschten sie, daß Gott ihre Gebete nicht erhört hätte, oder richtiger, sie wünschten, daß sie des Herrn Weisheit und Vorsehung vertrauensvoll, zufrieden und ohne Klagen angenommen hätten. Das geistliche Israel sollte alles weislich benutzen, das in seinem Bereich ist, alles mit Dankagung annehmend als Gottes Gaben. Ihr Flehen sollte auf geistliche Gaben gerichtet sein, einschließend geduldiges Ausdauern und Zufriedenheit des Herzens, verbunden mit herzlichster Dankbarkeit für alle schon empfangenen Segnungen.

Wirt. B. H.

Von wem waren die Leviten ein Vorbild?

Die Leviten waren ein Vorbild der „Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“. Diese Tatsache, daß sie „in den Himmeln angeschrieben sind“, schließt ein, daß sie als eine geistliche Klasse anerkannt werden und göttliche Günst erlangt haben.

Die Geschichte der Leviten ist uns gegeben als die eines vorbildlichen Stammes, der insonderheit die Erstgeburt darstellte; und diese Geschichte der Erstgeborenen weist uns zurück auf die Zeit, als die Erstgeborenen des Volkes Israel in der Passagnacht verschont wurden. Zene Nacht versinnbildlicht dieses Evangelium-Zeitalter, die Zeit der Finsternis auf Erden, während welcher der Herr seine Herauswahl sammelt. Diese „Kirche der Erstgeborenen“ ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen; alle diese Erstgeborenen, welche die ganze „Kirche der Erstgeborenen“ darstellen, werden durch den Stamm Levi dargestellt. Aus diesen Leviten wurden einige wenige der priesterlichen Art herausgewählt, darstellend unsern Herrn und diejenigen, welche getreu in seinen Fußstapfen wandeln. So wird denn die ganze „Kirche der Erstgeborenen“ eine große Menge umschließen — mehr als den Leib Christi. Die Jungfrauen hinter ihr her (Bf. 45, 14), sie alle gehören zu dieser „Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind.“ Die Arbeit der Leviten in Verbindung mit dem Dienst der Stiftshütte ist zweifellos eine vorbildliche.

Der Hohepriester ging „einmal des Jahres allein“ — am Versöhnungstage — in das Allerheiligste. Augenscheinlich gingen die Unterpriester an diesem Tage nicht in das Allerheiligste (Hebr. 9, 6, 7), sondern in das vordere, erste Heiligtum, in welchem sowohl der Leuchter war als auch der Tisch und die Darstellung der Brote und der goldene Räucheraltar. Sie waren ohne Zweifel ein Vorbild derer, die mitgehen in den

himmlischen Orten in Christo Jesu (Eph. 2, 6) und haben so einen großen Vorrang vor dem allgemeinen Haushalt des Glaubens. Die Unterpriester waren die Söhne Aarons und nahmen, da sie der priesterlichen Familie oder Haushalt entstammten, eine höhere Stellung ein und hatten größere Rechte und Vorrechte, als die, welche die übrigen Leviten genossen. Das Bild der in das Heiligtum gehenden Unterpriester scheint unsern Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen und nicht unsern zukünftigen Erfahrungen, wenn wir durch den zerrissenen Vorhang eintreten werden in das Allerheiligste.

Die Erfahrungen der gegenbildlichen Leviten sind in der gegenwärtigen Zeit verschieden von dem, was sie in der Zukunft sein werden. In der gegenwärtigen Zeit befinden sie sich in dem Vorhof-Zustande, weil nur die Glieder des Leibes das Vorrecht haben, in das Heiligtum einzutreten und „die Tiefen Gottes“ zu erkennen. Wenn aber die Geräte des Heiligtums verhüllt worden waren, so trugen die vorbildlichen Leviten diese kostbaren Gegenstände — es war ihnen erlaubt, sie zu tragen. Sie konnten fühlen, daß sie ein Recht hatten, sie in einer allgemeinen Weise zu berühren, nicht aber auf dieselbe Weise wie die Priester. Dies scheint anzudeuten, daß niemand als nur diejenigen, welche in den Fußstapfen Jesu wandeln, eine tiefe, völlige Wertschätzung des göttlichen Planes haben können. Andere könnten diese Dinge bis zu einem gewissen Grade verstehen, nicht aber in ihrer Fülle.

Wir haben nun zu beachten, daß, wie die Leviten einen Dienst ausübten in Verbindung mit den Opfern des Versöhnungstages, sie so auch einen besonderen Dienst nach dem Versöhnungstage haben werden. An dem Versöhnungstage, während das Volk darauf wartete, daß der Priester herauströme und sie segne, war es nicht an der eigentlichen Zeit, daß die Leviten

im allgemeinen das Volk belehrten, noch auch, daß das Volk seine wichtige Lektion lernte; nach diesem Versöhnungstage aber waren die Leviten die allgemeinen Lehrer des ganzen Volkes, indem sie ihm das Gesetz erklärten. Und so sehen wir, daß dies einen Teil des Werks der gegenbildlichen Leviten in der Zukunft ausmachen wird. Sie werden kein Erbteil in dem Lande und an seinen Segnungen haben. Sie werden an der Arbeit des Königreichs mitwirken und an der Belehrung des Volkes. Aber wie dies geschehen mag, das vermögen wir jetzt noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen.

Wir können auch verstehen, daß die Leviten im Vorhofe sehr treffend alle diejenigen darstellen, welche begehren, sich von der Sünde abzuwenden und Gott zu nahen, und die Fortschritte nach der vollkommenen Rechtfertigung hin machen. Sie befinden sich in einer gerechtfertigten Stellung von dem Augenblick an, da sie sich von der Sünde abwenden und in den Vorhof eintreten. Dieses bedingt Glauben und Gehorsam. Und so sind alle, die in irgend einem Sinne mit Gott in Harmonie sich befinden, Leviten, welche auf der Probe stehen; ob sie aber wirkliche Leviten werden, hängt davon ab, ob sie eine völlige Weiheung machen. Wenn sie diese Weiheung nicht machen, so werden sie die besonderen Segnungen nicht erlangen, durch welche sie zur geistigen Stufe berechtigt sein würden. Wir alle waren in diesem Sinne des Wortes Leviten — in dem Sinne, daß wir uns der Rechtfertigung zuwandten, die Rechtfertigung bekehrten, bekehrten und suchten, mit Gott in Harmonie zu kommen, indem wir die Unreinheiten des Fleisches abtaten, usw., — aber wir erreichten diese Rechtfertigung nicht, bis wir unsere Leiber darstellten zu lebendigen Schlachtopfern

und gezeugt wurden von dem Heiligen Geist, und das neue Leben anfang, durch welches wir vom Tode zum Leben durchdrangen, durch welches wir gelangten zur „Kirche der Erstgeborenen“ und unsere Namen in den Himmeln angeschrieben wurden. Alle, die sich zurückwenden, bevor sie ihre Leiber zu lebendigen Schlachtopfern dargestellt haben, verfehlen die Fülle der Rechtfertigung zu erreichen, verfehlen die Rechtfertigung zum Leben zu erlangen — sie verfehlen das rechte Maß von Treue dem rechten Grundsatz gegenüber zu üben und ermangeln so des nötigen Maßes von Harmonie mit Gott.

Während der Vorhof-Zustand in der gegenwärtigen Zeit alle diejenigen darzustellen scheint, welche Gott nahen und Gerechtigkeit lieben und Harmonie mit ihm begehren, hat es den Anschein, als ob mit dem Abschluß dieses Zeitalters eine Ueigelung der Dinge erfolgen werde, durch welche alle diejenigen, welche nicht zu dem Punkte völliger Weiheung und zu dem Punkte der Geisteszeugung gelangt sind, welche nicht dem Haushalt des Glaubens und der „Kirche der Erstgeborenen“ in dem absoluten Sinne angehören wollten, hinausgehen und aufhören werden, als im Vorhof befindlich angesehen zu werden. Gleichzeitig wird die Klasse derer, die sich schon geweiht, ihre Leiber dargestellt haben als ein lebendiges Schlachtopfer, und empfangen haben die Zeugung des Geistes, und die eine Zeitlang sich der Vorrechte erfreut haben, Glieder des Leibes Christi zu sein — diese, indem sie ermangeln, ihre Stellung zu bewahren, wird dargestellt als verschieden von der Klasse der „Kleinen Herde“ am Ende dieses Zeitalters. Ihr Zustand wird augenscheinlich dargestellt durch den nachherigen Vorhof-Zustand.

Abesf. E. H.

Rückgang des Kirchenbesuchs.

(Wörtlich nach dem Geltungsbericht überfetzt.)

Einige Gründe für die Abnahme des Kirchenbesuchs und der Mitgliederzahl der Kirche, die sorgfältiger Beachtung und des Nachdenkens wert sind, werden diese Woche von Pastor Russell vom Londoner Tabernacle erwähnt.

Seine Versammlungen sind ausnahmslos sehr gut besucht, sodaß sein Gesichtspunkt einen Kenner der Schwierigkeiten der Verhältnisse voraussetzt, der die Lösung der Frage gefunden hat. Seine Ausführungen über diesen Gegenstand können daher eine gewisse Autorität beanspruchen.

Er befürwortet mit Entschiedenheit eine Kirchenvereinigung, und seine Wirksamkeit hat dieses Ziel im Auge; indes besteht er darauf, daß ein Abbrechen der Bäume der Glaubensbekenntnisse, durch welche die Schafe des Herrn so lange getrennt worden sind, unerlässlich zur Erreichung dieses Ziels sei.

Der Hauptgedanke seiner Ausführungen ist in den Worten seines Textes enthalten: „Mehr das Vergnügen liebend als Gott; die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen“ (2. Tim. 3, 4—5), und er hält dafür, daß diese Verse eine besondere Anwendung auf die gegenwärtige Periode der Geschichte der Welt haben. Die Welt ist in einen Strudel der Vergnügungssucht geraten: Lustbarkeiten draußen und drinnen, Sport und Vergnügungen absorbieren die freie Zeit, das Geld und die Herzensneigungen der Massen. Dies, sagt er, ist das Geheimnis der von fast allen Kirchen beklagten Abnahme des Besuchs, und auch das Geheimnis der geringer werdenden Kollekten, die doch zur Aufrechterhaltung dieser Institutionen so notwendig sind.

Der Mensch ist religiös veranlagt.

Er glaubt, daß die Abkehr von Gott und der Religion der menschlichen Natur entgegengesetzt ist. Der natürliche Sinn des Menschen ist zugunsten der Religion. Die Organe der „Vernunft“ und „Geistigkeit“ sind in dem menschlichen Gehirn von beherrschendem Einfluß; daher findet denn der Sinn der Heiden seine Betätigung im Aberglauben und im Götzendienste.

Die Schwierigkeit, so fuhr er fort, ist die, daß die zivilisierten auch dem Aberglauben und dem Götzendienste unterworfen gewesen sind, und da sie jetzt aufwachen, be-

kunden sie die Neigung, sich nicht von bloßen Gefühlen leiten zu lassen. Eigentlich sind alle Glaubensbekenntnisse der Christenheit abstoßend. Während jedes einige Bestandteile der Wahrheit enthält, sind sie, als Ganzes betrachtet, unschöne Darstellungen des göttlichen Charakters und Planes.

Die Glaubensbekenntnisse, welche diese Irrtümer verkünden, sind in einem sektiererischen Geiste sorgfältig verwahrt und gleich Götzen angebetet worden. Große Tempel sind ihnen zu Ehren errichtet worden. In vergangenen Zeiten waren wir so eifrig mit diesem Götzendienste beschäftigt, daß wir es versäumten, die uns von Gott gegebene Vernunft anzuwenden. Wir vergaßen, unserem Götzen gerade ins Gesicht zu schauen, denn sonst würden wir seine Häßlichkeit bemerkt und ihn abgetan haben als eine falsche Darstellung unseres Schöpfers und Seiner Vorsätze.

Allmählich dämmert das Licht des neuen Tages, des Jubeljahres der Erde. Das zunehmende Licht zeigt uns etwas von dem Irrtum der Vergangenheit, und die Trugbilder der Nacht schwinden, wie auch die Achtung vor unsern Glaubensbekenntnis-Götzen, welche allen zum Abscheu geworden sind! Man glaubt nicht länger an die Glaubensbekenntnisse; ihre abergläubischen Irrtümer verfehlen die Massen zu beherrschen, und daher auch der schwache Besuch der Kirchen, die spärlichen Kollekten usw. Die Glaubensbekenntnisse werden eigentlich nur von denen aufrecht erhalten, die daran interessiert sind, und das ist nach unserem Text die Offenbarung einer bloßen Form der Gottseligkeit, ohne ihre Kraft. Die reichen und gebildeten Unterstützer der Glaubensbekenntnis-Götzen und ihrer Tempel bestehen meist aus Ungläubigen, Anhängern der höheren Kritik, der Evolutionstheorie usw., für welche die Bibel keinen höheren Wert hat als auch die Glaubensbekenntnisse.

Gottentfremdet.

Kann es uns wundern, sagte der Redner, daß unter diesen Verhältnissen die noch ehrfurchtsvollen Massen alles Vertrauen zu der Führerschaft der Vergangenheit verlieren und die Religion lieber beiseite lassen? Kann es uns wundern, daß ihr unbefriedigtes geistliches Sehnen sich dem Vergnügen und der Zerstreuung zuwendet? Dieses dem Ver-

gnügen sich zuwenden ist nicht notwendigerweise ein Zeichen von Bosheit oder Herzensfeindschaft wider Gott; vielmehr ist es das Resultat einer Entfremdung von Gott, weil die Massen ihn aus den Augen verloren haben und nicht wissen, welche religiöse Hoffnungen sie hegen sollen.

Das was nottut ist, dem Volke das wahre Evangelium zu geben — ihm die Bibel zurückzugeben — ihm zu zeigen, daß die Bibel durch die Glaubensbekenntnisse des Christentums recht falsch dargestellt worden ist — daß die wahre Darstellung des göttlichen Charakters groß und erhaben ist! Aber ach! Wer wird dem Volke diese Dinge verkünden? Die Prediger der Christenheit befinden sich in einer hoffnungslosen Lage. Fragt man sie, so müssen sie zugestehen, daß sie ihr Glaubensbekenntnis seit Jahren nicht mehr geglaubt haben, obschon sie nach außen hin Priester dieses Bekenntnisses-Wohlen gewesen sind und ihnen wöchentlich Weihrauch dargebracht haben. Das Volk hat daher, nicht grundlos, das Vertrauen zu ihnen verloren.

Ein wahrlich schmerzliches Zugeständnis ist es, wenn wir unsere Schätzung nicht übertrieben halten, und sagen müssen, daß Dreiviertel aller gebildeten Prediger und Pastoren der Christenheit höhere Kritiker sind und in bezug auf die Inspiration der Bibel Ungläubige sind.

Hier sehen wir die Resultate, auf die wir seit mehreren Jahren hingewiesen haben, nämlich daß die jungen Geistlichen aller Religionsgemeinschaften ihren Bildungsgrad unter den Einflüssen der höheren Kritik erlangen, und daß man ihnen auf den Universitäten dieselbe Ansicht von der Bibel beizubringen trachtet, die Robert Ingersoll und Thomas Paine, (Seine u. a. D. Red.) hatten und vertraten.

Der einzige Unterschied ist der, daß diese jungen Geistlichen als Christen auftreten und als solche, die an einen persönlichen Gott und die Offenbarung Seines Charakters und Planes in der Bibel glauben, während sie doch gänzlich Ungläubige sind! Die Christenheit verliert ihren Falt, weil gerade ihre Grundlage von den meisten ihrer hervorragenden Vertreter verläßt wird. Wer den biblischen Bericht vom Sündenfall nicht glaubt, muß auch die Notwendigkeit einer Erlösung des gefallenen Geschlechts verwerfen.

Solche, welche glauben, daß Adam hinauf- und nicht hinabfiel, können keine Empfindung oder Wertschätzung für die Worte des Meisters haben, daß Er kam, zu suchen und zu retten was verloren ist. Sie glauben nicht, daß wir erlöst sind mit dem kostbaren Blute Christi. Sie verwerfen völlig

des Meisters eigene Worte, daß Er in die Welt kam, um sich zu einem Lösegelde zu geben, zu einer entsprechenden Sühne für menschliche Sünde und Verdammnis.

Die Wahrheit der Bibel annehmbar.

Daß das Volk wirklich hungrig ist nach etwas, das in religiöser Richtung seine Herzen und Köpfe befriedigt, wird durch meine große Zuhörerschaft allenthalben reichlich erwiesen. An einem heißen Sonntag im vergangenen Juni sprach ich im Boston-Theater, welches 3600 Sitze zählt, die alle besetzt waren, und außerdem noch 400 Personen auf der Plattform hinter mir, während viele standen, und mir wurde gesagt, daß eine große Menge an den Türen zurückgewiesen werden mußte. Der Herausgeber einer religiösen Zeitschrift, welcher gegenwärtig war, kam des folgenden Tages zu mir und fragte: „Wie erklären Sie es, daß Ihre Vorträge von so großen Massen besucht werden, während so viele unserer großen Kirchen verhältnismäßig fast leer sind — einige unserer fähigsten Redner haben oft nur 20, 40 oder 50 Zuhörer? Was ist das Geheimnis der Viertaufend, welche die Sommerfrische von Tal und Hügel und der Meeresküste fahren ließen, um zum Theater zu kommen und Ihnen zwei Stunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit zuzuhören?“

Ich antwortete: „Ich glaube, der Prophet erklärt die Sachlage: ‚Ich werde einen Hunger in das Land senden, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern die Worte Jehovas zu hören.‘ (Amos 8, 11.) Die Leute sind hungrig. Sie haben die Glaubensbekenntnisse der Vergangenheit völlig verworfen, und anstelle derselben haben sie nichts, das ihre Seelen befriedigt. Sie sind hungrig; ich bemühe mich, sie mit dem Worte Gottes zu nähren und ihnen zu zeigen, daß die Bibel das wunderbarste Buch in der ganzen Welt ist, und daß die alleinige Schwierigkeit darin besteht, daß wir sie nicht in ihrem eigenen Lichte verstanden haben.“

Der verehrte Pastor legte seinen Zuhörern dringend ans Herz, Gott zu vertrauen und die Bibel von neuem zu studieren. Er sagte, es sei eine ernste Sache. Im Bibelstudium liegt die Hoffnung auf eine wahre Vereinigung der Kirchen, eine Wiederaufrichtung des Glaubens und der Segnungen, die daraus hervorspringen. Höhere Kritik, Unglaube und Vergnügungssucht werden bald aus aller Religion eine leere Formalität machen. Wir müssen nicht auf Führer und Sekten warten; jeder einzelne Christ muß für sich selbst seine Stellung für Gott und für Sein Wort einnehmen.

Fragen von Interesse.

Bedeutung des Blutes des Stiers.

Frage. — Was wurde durch das Blut des Stiers dargestellt?

Antwort. — Das Blut, welches in dem Allerheiligsten dargebracht wurde, stellte dar das Leben oder die Lebensrechte des Geopferten; aber das Blut selbst war das Symbol des Todes. Das Blut, solange es in den Adern ist, ist ein Symbol des Lebens. Das Blut des Stiers, und hernach das Blut des Ziegenbocks besagte in der Hand des Priesters symbolischerweise, dieses Tier ist tot, und hier ist der Beweis davon. So bedeutete die Darbringung des Blutes die Darbringung des geopfert Lebens mit allen dazugehörigen Rechten.

Unser Herr hatte gewisse Lebensrechte, als er starb. Der Ausdruck Lebensrechte kann auch in Verbindung mit einem Einzelwesen passend angewendet werden, das kein Leben im vollen Sinne besitzt, welches aber eine völlige Weisung gemacht hat und vom Herrn angenommen worden ist. Ein solcher wird gerechnet als vom Tode zum Leben hindurchgebrungen. In dem Augenblick, in welchem ihm Gerechtigkeit zugerechnet wird, dringt er durch vom Tode zum Leben. Der Sachwalter hat einem solchen die Allgenugsamkeit seines Verdienstes zugerechnet, um irgendwelchen Mangel damit zu decken; er ist auf diese Weise annehmlich gemacht und befindet sich sodann gerechneterweise in einem vollkommenen Zustande.

Er hat alsdann Lebensrechte; und diese Lebensrechte sind es, von denen gesagt wird, daß sie geopfert oder Gott dargebracht werden sollen. Auf diese Art kann von der Person gesagt werden, daß sie ein Glied an dem Leibe des großen Hohenpriesters werde. Christus rechnet ihr eine Genugsamkeit seines Verdienstes zu, um ihr mangelndes Verdienst zu decken; und indem sie durch diese Zurechnung dem Vater annehmlich gemacht worden ist, wird sie ein Glied des Leibes des großen Hohenpriesters.

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Opfern unsers Opfers und dem Darbringen von uns selbst. Nicht wir, sondern der Hohenpriester verrichtet das Opfern. Ehe der Hohenpriester jemanden als ein Glied seines Leibes annimmt, rechnet er einem solchen die Allgenugsamkeit seines Verdienstes zu, um ihm Lebensrechte zu geben. Dadurch, daß man gerechneterweise als vollkommen gilt, hat man Lebensrechte, und ein solcher Zustand macht es möglich, daß man ein Opfer sein kann.

Alle die Lebensrechte, welche unser Herr besaß, als er starb, wurden symbolischerweise durch das Blut des Stiers dargestellt; und mit jenem Blut geschah die Beprengung im Allerheiligsten.

Das Schlachten des Stiers durch die Hand des Hohenpriesters nahm nur einen Augenblick in Anspruch. Dieser

Augenblick stellte den Augenblick dar, als unser Herr am Jordan als Mensch starb und als eine Neue Schöpfung lebendig wurde; als er „durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“. Aber nicht als eine Neue Schöpfung opferte er sich, sondern als der Mensch Christus Jesus. Es war seine fleckenlose Menschheit, die er dort opferte. Dies tat er durch den ewigen Geist der Sohnschaft und Treue Gott gegenüber; und dies war der geeignete Augenblick — der Augenblick, welcher in der Prophezeiung zuvor verkündet worden war. Daraufhin wurde er als ein Priester anerkannt. Wenn Christus auf Erden wäre, auf irdischer Stufe, so wäre er kein Priester nach dem Fleische, weil er nicht der Familie Aarons entstammte. Die einzige Ordnung der Priesterschaft daher, welcher er angehörte, war eine geistliche Ordnung, diejenige, welche die Schrift erwähnt, wenn sie sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ (Ps. 110, 4.) Er war nicht ein Priester nach dem Fleische, sondern als eine Neue Schöpfung.

Der Hohepriester verrichtete sein Amt auf Grund seines Werkes des Opfern. Das Herzubringen des Stiers in den Vorhof bedeutete seine Darbringung zwecks Opfern. So auch mit Jesus. Als er zu Johannes an den Jordan kam, machte er eine Übergabe seiner selbst. Dies wurde vom Vater anerkannt. Die Jünger des Herrn brachten sich selbst dar, aber sie wurden weder als Opfer angenommen noch vom Geiste gezeugt bis zu Pfingsten. An dem Tage, während sie warteten, nahm Gott das Opfer an und machte sie in dem Augenblick zu Priestern.

Die Zurechnung der Gerechtigkeit.

Frage. — Rechnen Christus seine Gerechtigkeit den Gliedern seines Leibes zu?

Antwort. — Wenn wir sagen, daß unser Herr seine Gerechtigkeit zurechnete, so sollen wir nicht denken, daß er seine eigene Gerechtigkeit als der Hohepriester gibt, sondern daß er das Verdienst seines menschlichen Opfers zu unsern Gunsten zurechnet. Als er sein Leben niederlegte als der Mensch Christus Jesus, ohne daß er irgendwie unter dem Urteilspruch des Todes stand, da war in jenem Opfern ein Verdienst. Die irdischen Lebensrechte, welche der Herr darbrachte, standen zu seinen Gunsten und gaben ihm die Macht der Wiederherstellung für die Welt des Menschengeschlechts, die Macht für ihre Erneuerung. Aber ehe das Verdienst jenes Opfers für die Welt gegeben wird, wird es zur Grundlage unserer Rechtfertigung gemacht, zur Bedeckung unserer Unvollkommenheiten. Es hätte für uns zur Wiederherstellung verwendet werden können, doch dies entsprach nicht dem Plane Gottes während dieses Zeitalters. Jesu Verdienst wird daher den sich weihenden Gläubigen zugerechnet und deckt auch die Mängel und ungewollten Fehltritte ihrer unvollkommenen irdischen Gefäße zu, bis zum Ende ihrer Laufbahn.

Gerechtigkeit und Verdienst.

Frage. — Welchen Unterschied würdest du machen zwischen der Gerechtigkeit unseres Herrn und seinem Verdienst?

Antwort. — Die Gerechtigkeit unseres Herrn war sein Recht, sein rechter Wandel, sein vollkommener Charakter, während er ein Mensch war, während er auf der Probe stand. Das Verdienst ist die göttliche Wertschätzung, die göttliche Anerkennung jenes Charakters, jenes Rechtens. Seitdem unser Herr aufhörte ein Mensch zu sein, hat er natürlich keine Gerechtigkeit als ein menschliches Wesen. Jene Gerechtigkeit, die sein war vor seiner Weisung und die er aufricht erhielt, stellt ein Verdienst in den Augen Gottes dar, welches der Kirche jetzt zugerechnet wird, und welches demnach von ihm vertretet werden wird zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt. Es ist eine Genugsamkeit des Verdienstes; denn ein Mensch war zum Tode verurteilt, und hernach wurde ein anderer Mensch des Lebens würdig erachtet. Dieses Verdienst stellt daher den Wert eines dargebrachten Lebens dar, welches nicht dem Tode verfallen war, und welches, nach der göttlichen Vorsehung, ihm zur Verfügung steht.

Eine gegenbildlich anzuwendende Stelle.

Frage. — Haben wir eine Schriftstelle zum Beweise dafür, daß das Aaronsche Priestertum sein priesterliches Amt im Millennium-Zeitalter ausüben wird?

Antwort. — Eine Schriftstelle, die dahin aufgefaßt werden könnte, daß sie dies lehre, finden wir im Buche Maleachi, wo es heißt, daß, wenn der Herr zu seinem Tempel kommen wird, „Er sitzen wird und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, sodaß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit“. (Mal. 3, 3.) Einige sind geneigt, diese Schriftstelle auf die Söhne Levis im buchstäblichen Sinne anzuwenden. Aber wir denken, daß sie gegenbildlich ist, daß die Kirche das levitische System darstellt und daß solche die geistlichen Leviten sein werden, welche der Schmelzer zubereiten wird, damit sie Gott ein wohlnehmliches Schlachtopfer darbringen, als gegenbildliche Leviten und ein königliches Priestertum.

Keine geistigen Lebensrechte geopfert.

Frage. — Welche Rechte besaß unser Herr, als er ein Geistwesen war, ehe er Mensch wurde, und was wurde aus diesen Rechten, als er Mensch wurde?

Antwort. — Unser Herr war reich und wurde um unsertwillen arm (2. Kor. 8, 9), indem er die himmlischen Rechte und Vollkommenheit für die irdischen Rechte und Vollkommenheit eintauschte. Dieser Wechsel war kein Opfer; denn es war der Mensch Christus Jesus, welcher ein Lösegeld wurde. Die Schrift sagt nirgendwo, daß er irgendwelche vormenschlichen Rechte geopfert habe. Jedoch verzichtete er auf diese wegen der „vor ihm liegenden Freude“. (Hebr. 12, 2.)

Die Rechte, deren der Mensch bedarf, sind irdische Rechte, menschliche Rechte; und diese Rechte erkaufte Jesus, indem er sein irdisches Leben als ein Opfer hingab. Als ein Geistwesen hätte er die Rechte eines Geistwesens nicht opfern können, denn es gab keine zum Tode verurteilten Geistwesen. Der Mensch Adam sollte durch ihn erlöst werden. „Sintemal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie alle in dem Adam sterben, also werden auch alle in dem Christus lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15, 21, 22.)

Der Loskaufspreis, auf Golgatha dargelegt.

Frage. — Was vollbrachte unser Herr auf Golgatha?

Antwort. — Das Darlegen des Lebens seitens unsers Herrn bewirkte keine Loskaufung des Menschengeschlechts, wie wir gezeigt haben, sondern es erlegte den Loskaufspreis, welcher in Gottes vorgesehener Zeit und Ordnung die Befreiung der Menschheit bewirken wird; „er gab sich selbst zum antilutron (einem entsprechenden Kaufpreis)“. (1. Tim. 2, 6.)

Das Opfer unsers Herrn, seine willige Hingabe seines Lebens in den Tod, hatte verdienstlichen Wert in Gottes Augen und wurde durch den Vater dadurch belohnt, daß er ihm ein neues Leben auf einer höheren Stufe gab. Dieses neue Leben fing an bei seiner Zeugung am Jordan, und wurde vollendet bei seiner Auferstehung. Dieses Anrecht auf irdisches Leben gehört unserm Herrn noch, da es nicht durch Sünde verwirkt worden ist. Dieses irdische Lebensrecht beabsichtigte er der Gerechtigkeit zu geben als ein Gegengewicht, einen entsprechenden Loskaufswert für die Sünde des einen Menschen, unter der die Menschheit lag. Er wurde gelötet als eine Fleisch-Seele. Er wurde belohnt als eine Geist-Seele. Er besitzt noch das Anrecht an seine Fleisch-Seele, um sie für Adam und sein Geschlecht zu verwenden und den Neuen Bund für sie zu versiegeln.

Das Verdienst und das Lebensrecht.

Frage. — Wie sollen wir unterscheiden zwischen dem Verdienst Christi, welches er für die Sünden der Welt verwenden wird, und dem Lebensrecht Christi, welches er für die Sünden der Welt geben wird?

Antwort. — Die Gerechtigkeit unsers Herrn auf menschlicher Stufe gehörte ihm natürlich, während er ein Mensch war. Jetzt hat er keine Gerechtigkeit als ein Mensch. Er hat nur das Anrecht an diese Gerechtigkeit in des Vaters Augen, angesichts der Gerechtigkeit, und dieses Anrecht stellt ein Verdienst dar, welches der Welt zur bestimmten Zeit zugewendet wird, welches aber der Kirche während des Evangelium-Zeitalters geliehen wird.

Die menschlichen Lebensrechte bedurfte Jesus bis zu dem Augenblicke, wo er starb. Als er starb, übergab er sie dem Vater, gemäß der Anordnung des Vaters. Er sagte: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich denn nicht trinken?“ (Joh. 18, 11.) Als er ein Mensch war, gehörten ihm diese Lebensrechte zur Benutzung; aber er bedarf ihrer jetzt nicht, denn er hat bessere Rechte. Aber er hat ein Anrecht auf menschliches Leben, dessen er persönlich nicht bedarf, welches er aber bedarf, um es für die Welt des Menschenengeschlechts zu geben, damit die Menschen ewiges Leben haben mögen, wenn sie wollen.

Der Herr muß von dem Standpunkt seiner eigenen Persönlichkeit aus betrachtet werden. Zuerst war er ein Geistwesen; dann zweitens wurde er Fleisch — heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern; und drittens, dafür, daß er sein irdisches Leben freiwillig hingab, belohnte ihn Gott persönlich mit einer hohen Erhöhung. (Phil. 2, 9.)

Gott hat angeordnet, daß diese herrliche Persönlichkeit gewisse Dinge für die Welt des Menschenengeschlechts tun soll. Die Macht, diese Dinge zu tun, liegt in der Tatsache, daß er noch ein Anrecht auf irdisches Leben hat, dessen er nicht bedarf. Er hält es in seiner Hand, um es der Welt im Millennium-Zeitalter zu geben, und zwar allmählich, indem sie in Harmonie mit den Bedingungen des Neuen Bundes kommt. Einen Teil dieses Wertes rechnet er jetzt denen zu, welche seine Glieder zu werden wünschen — um ihre Mängel zu bedecken und ihre Opfer dem Vater annehmlich zu machen.

Christi Verdienst lag darin, daß er den Willen des Vaters tat. Dieses Verdienst belohnte der Vater mit der neuen Natur jenseits des Vorhanges. Und dieses Verdienst besteht natürlich noch; und stets wird er in Gottes Augen ein persönliches Verdienst haben, ungeachtet von irgend etwas, das er für die Menschheit tun mag. Deshalb können wir nicht annehmen, daß er sein Verdienst weggeben wird; in dem Falle würde er ohne Verdienst bleiben. Aber da er seine Belohnung empfangen hat, hat er ein Anrecht auf menschliches Leben, welches von Gott als solches anerkannt wird. Und dies stellt einen Gegenstand des Verdienstes in Gottes Augen dar — einen Wert zur Erlösung Adams und seiner Kinder — seinen Loskaufpreis sozusagen. Diesen wird er für die Welt bald vertreiben, und diesen rechnet er uns jetzt zu.

Die Zurechnung des Verdienstes Christi.

Frage. — Was ist mit dem Ausdruck gemeint „Christi zugerechnetes Verdienst?“

Antwort. — Wenn wir von Christi zugerechnetem Verdienst reden, so sollten wir uns klar vor Augen halten, daß er ein persönliches Verdienst, eine ihm gehörige Gerechtigkeit, hat, welche er nie weggegeben hat. Er hat seine eigene Gerechtigkeit nötig. In diesem Sinne des Wortes könnte er uns seine Gerechtigkeit nicht geben, ohne von Gerechtigkeit entblößt zu werden. Dasselbe würde von seinem Lebensrecht wahr sein. Er hat ein Recht auf Leben; aber dieses Recht auf Leben ist es nicht, welches er uns zurechnet, denn er selbst bedarf dieses Rechts. Er bedarf seines eigenen persönlichen Verdienstes.

In welchem Sinne sagen wir denn, daß er ein Lebensrecht und Gerechtigkeit der Menschheit während des Millennium-Zeitalters geben und der Kirche während des Evangelium-Zeitalters zurechnen werde? Auf diese Weise: Er wird der Menschheit sein menschliches Lebensrecht geben, das Verdienst, welches ihm gehörte als Belohnung für seinen Gehorsam als der Mensch Christus Jesus, nämlich das Vorrecht oder Recht, als ein menschliches Wesen zu leben. Dieses Recht wurde ihm zugesichert durch Gehorsam gegen das Gesetz. (Röm. 10, 5; Gal. 3, 12.) Jetzt ist er hoch erhöht, ein Teilhaber der göttlichen Natur, und bedarf nicht mehr des Rechtes zu menschlichem Leben und der Gerechtigkeit, welche mit diesem Recht in Verbindung steht. Er ist ganz befriedigt und vollkommen in seiner jetzigen Stellung. Er hat, um es demnächst der Welt zu geben, das Recht zu menschlichem Leben und die Gerechtigkeit, welche mit diesem Recht verbunden ist, das Verdienst dieses irdischen Opfers. Davon rechnet er der Kirche in der gegenwärtigen Zeit ein genügendes Maß zu, um ihre Unvollkommenheit zu ergänzen. Wir sind vollkommen in ihm, so daß das Opfer unser selbst durch ihn Gott ein wohlnehmliches und als heilig gerechnetes Opfer sein möge.

Tatsächlich keine Lebensrechte zu opfern.

Frage. — Opfern die Unterpriester ihre irdischen Lebensrechte?

Antwort. — Da Gott nur denen ewiges Leben zu geben beabsichtigt, welche vollkommen sind, und da wir vom adamitischen Geschlecht alle unvollkommen sind, deshalb hatten wir keine Lebensrechte zu opfern. Aber Jesus erschien als unser Sachwalter und ist bereit, uns zu helfen, wenn wir danach verlangen, Nachfolger in seinen Fußstapfen zu werden, und so Teilnehmer mit ihm an seinem Opfer zu sein, sowie hernach auch an den Herrlichkeiten seines Königreichs.

Damit wir befähigt seien, dies zu tun, beabsichtigt er, uns ein genügendes Maß seines Verdienstes zuzuwenden, welches alle unsere Fehler und Mängel deckt. Aber dieses von unserm Herrn uns zugerechnete Verdienst bringen wir nicht dar. Unsere Sache ist es, Glauben daran zu haben, daß unser großer Sachwalter fähig ist, unser Zukunftskommen zuzubeden. Er deckt das, was unvollkommen ist, und dann bringt er uns als ein Opfer dar; und der Vater nimmt das Opfer an. Wahrlich, wir hatten niemals irgendwelche Lebensrechte, die wir hätten opfern können.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Zusammenkunft bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat. Vortrag von Bruder Koetly jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Vorträge von Bruder Koetly.

	Im Dezember d. Js.	Im Januar n. Js.
Barmen	8. u. 17. nachm.	7. u. 21. nachm.
Dortmund	24. vorm.	
Elberfeld	17. vorm.	21. vorm.
Gelsenkirchen	10. nachm.	14. nachm.
Hagen	24. nachm.	24. abends
Herten (Westf.)	9. abends u. 10. vorm.	18. abends u. 14. vorm.
Iserlohn		28. vorm. u. nachm.
Menscheid	3. vorm.	7. vorm.
Wermelskirchen		6. abends

Mittwoch, den 22. November wird Bruder Koetly in Stuttgart, im großen Saale der „Bauhütte“, einen öffentlichen Vortrag halten. Eine Versammlung für die Geschwister und für Interessierte dort findet Donnerstag abend statt; Freitag abend in Tübingen; Samstag abend in Freudenstadt; Sonntag nachmittags und abends

öffentliche Vorträge in der Turnhalle in Freudenstadt; Montag den 27. bis Donnerstag den 30. November öffentliche Vorträge und Geschwisterversammlungen in Mülhausen und Basel. Wegen letzteren gibt Bruder Dr. E. Lang, Mülhausen (Els.), Einm. 28, Auskunft. Den Reiseplan von Bruder Lang für die Schweiz siehe in der Januarnummer nächsten Jahres.

Wir erinnern an die 99 Zionslieder, die sich für die Zusammenkünfte der Geschwister sehr gut eignen. Einzeln mit Porto kosten sie 25 Pfg.; bei Abnahme von zehn oder mehr Exemplaren 20 Pfg. Der Gesang ist ein gutes Hilfsmittel zur Stärkung auf dem Pfade der Gerechten. Vielleicht kann mancher einem Freunde oder Nachbarn mit einem kleinen Geschenk einen guten Dienst erweisen. In vielen Fällen sind die Kinder musikalisch und können zur Einübung der Melodien die Noten spielen, die in dem Liederbüchlein enthalten sind.